Zeitgemäß zentrale Fragen.

Hat Jesus gelebt?

*

Jesus

und seine Feinde

Drews, Häckel & Co.

Vortrag
von einem
Laien.

Matth. 21, 42. Ps. 118, 22, 23

Luk. 19, 27.

Preis 35 Pfg.

In Kommission bei Johs. Busch, Nachf.
Bietigheim, Enz (Württbg.)
1911.

Jesus

und seine Feinde

Drews, Häckel & Co.

Ein Blick in die Geistes-Bewegung unserer Zeit.

Vortrag

gehalten in Zürich am 4. November 1910

von

Otto Kafka.

Herausgegeben, mit Noten u. Anhang versehen von E. F. L.

In Kommission bei
Johs. Busch Nachf.
Bietigheim a. Enz Württbg.
1910/11.

Kindlein, bleibet bei Ihm!

(1. Joh$. 2, 28.)

NB. Dieſe zwar etwas flüchtige Betrachtung der brennenden Frage empfehlen wir doch den Wahrheitsſuchern und Freunden gerne.

D. Hsg.

Jesus

und seine Feinde.

Lukas 19, 27.

Vor einigen Wochen sprach hier Prof. Drews öffentlich über die Frage, ob Jesus je gelebt habe? Inzwischen wurde von verschiedenen Theologen in Wort und Schrift Stellung genommen zu diesem Thema.

Ich möchte nun der Frage nähertreten, inwiefern es für uns Laien von Wichtigkeit ist, ob Jesus je gelebt hat oder nicht? und welche Bedeutung es für die Allgemeinheit hat, zu wissen, ob Jesus war? oder ob Jesus ist! — M. v. Ihrr.: Wir leben mitten in einer bedeutungsvollen Zeit. Alle die politischen, religiösen, technischen, sozialen Umwälzungen, die sich gegenwärtig vollziehen, beweisen uns, daß sich der Menschengeist niemals vorher so gewaltig regte, wie eben jetzt. Allüberall, an allen Ecken und Winkeln der Erde erregen sich die Geister über Fragen, die uns noch vor 50 oder 100 Jahren vollständig gleichgiltig gelassen hätten.

Wie mächtig dieses Geistesregen einsetzt, das geht schon daraus hervor, daß wir trotz allen Hastens und Jagens nach Erwerb, trotz der tausend und abertausend Dinge, die unsere Generation heute mehr als je zuvor irgend ein Kulturvolk in Anspruch nehmen, — dennoch Zeit finden, uns intensiv mit Dingen zu beschäftigen, die

noch vor Kurzem nur einen verschwindend kleinen Teil der Menschheit interessierten und ausschließliches Monopol der Gelehrten waren. Die sogenannte „Wissenschaft" hat aber gerade deswegen so gewaltige Fortschritte gemacht, weil sie ins Volk gedrungen ist, weil heute sich einige Millionen Köpfe mehr zum Denken bequemt haben. Nun ist aber die intellektuelle Forschung in ein Fahrwasser geraten, in dem die verschiedenen, oft diametralsten Geistesrichtungen wie von einem geheimnisvollen Strom erfaßt, insgesamt in einem Brennpunkte aufeinanderprallen, und dieser Brennpunkt ist — der Gottesgedanke.

Wenn nun der Gottesgedanke sich den Weltmenschen auch nicht anders aufdrängt, als daß auch der gottfremdeste Menschengeist in seinem Tun und Lassen, selbst auf materiellstem Gebiete, schließlich auf ein ehernes Gesetz stößt, das ihm sagt: Bis hieher und nicht weiter! — so haben doch Philosophie und Theologie das Endziel ihrer Forschung klarer erfaßt, wie uns der Gelehrtenstreit über die historische Existenz Jesu deutlich genug beweist.

Ein Gelehrter der Gegenwart, Herr Prof. Drews, wirft die Frage auf: — hat Jesus je gelebt? — und siehe da, die gelehrten Herrn Theologen, die doch über diese Fundamentalfrage orientiert sein sollten, müssen die Antwort auf diese Frage schuldig bleiben. Nun ist diese Frage aber auch für uns Laien eine brennende. Wir standen dabei und haben gehört, daß die historische Existenz Jesu sich nicht nachweisen läßt. Drews hat ganz richtig gesagt, daß die Glaubensbekenntnisse der Herrn Theologen nicht als Widerlegung seiner Ausführungen gelten können; ebensowenig gereicht es einem Kämpfer zur Ehre, wenn er seinen überlegenen Gegner öffentlich

beſchimpft, wie dies leider Drews gegenüber geſchehen iſt.

Zugegeben nun, daß ſich die hiſtoriſche Exiſtenz Chriſti nicht nachweiſen läßt, wenigſtens nicht in dem Sinne, wie es der Monismus fordern würde, ſo ſind doch wieder viele Behauptungen aufgeſtellt worden, die ſich bei näherer Beleuchtung nicht halten laſſen werden. Trotzdem hat dieſer Rüttler an dem Gebäude der modernen Theologie ſein Gutes, und Herr Prof. Drews iſt wie ein wohltätiges Donnerwetter in unſere ſchläfrige Atmosphäre hineingefahren.

Wiederholen wir: Der Titel des Themas lautet: Lebt Jeſus? — Es wurde aber die Frage aufgeſtellt: Lebte Jeſus? Keine der beiden Fragen konnte beantwortet werden; denn die noch ſo nachdrückliche Erklärung, daß wir an Etwas glauben, beweiſt noch lange nicht, daß dieſes Etwas iſt oder war. Und wir haben, genau beſehen, weder offenkundige, unanfechtbare Beweiſe dafür, daß Chriſtus jemals exiſtierte, noch dafür, daß er gegenwärtig, alſo geiſtig exiſtiert. Auch darüber ſind wir uns klar, ſowohl die unbefangenen Laien, wie die Theologen ſelbſt, daß im Rahmen der bisherigen Formen des Chriſtentums ein weiterer Fortſchritt nicht möglich iſt. Es fragt ſich nur, ob uns das Chriſtentum überhaupt einen Fortſchritt gebracht hat. Wenn aber das k. Chriſtentum ſeinen Kredit eingebüßt hat, und das iſt geſchehen; — wenn ſeine Vorausſetzungen ſich nicht oder nicht völlig erfüllt haben, ſo ſchuldet daran nicht Chriſtus, ſondern die Kirche. Die beiden Begriffe Chriſtentum und Kirchentum müſſen wir von vornherein ſcharf auseinander halten, wenn wir den Widerwillen der helleren Köpfe gegen die Religion begreifen wollen. Denn daß Prof. Drews ein überaus hell und ſcharf denkender Kopf iſt, wird ihm doch wohl

niemand bestreiten wollen, und dennoch leuchtet aus allen seinen Ausführungen immer wieder sein Respekt vor der Christusidee deutlich genug heraus. Schon sein Bekenntnis, Christus sei nicht der, für den die Orthodoxie ihn ausgibt, weist darauf hin. Dasselbe meinen wir aber auch, denn auch wir stellen uns Jesus als ganz wen anderen vor, als ihn die Kirche präsentiert.

Wir haben seinerzeit in unserer Vereinigung von Wahrheitsforschern oder Gottsuchern auch die Atheïsten als Gottsucher aufgenommen, da wir recht wohl wußten, daß der Kirchengeist einen suchenden Geist nicht befriedigen konnte. Es wimmelt aber von Widersprüchen und Untiefen in den Gemütern und Reden derer, die noch zwischen der unpersönlichen Gottesidee, dem absoluten Nichts, oder der ausschließlichen Vergötterung der Materie schwanken, denn das ist aller Finsternis Wesen und Sinn, daß in ihr Sehnsucht ist nach dem Licht.

Herr Prof. Drews behauptet z. B. der Grund des Christentums sei erschüttert, denn da man den historischen Adam fallen ließ, müsse man auch den historischen Christus fallen lassen, und mit dem historischen Christus steht und fällt die christl. Religion, — — — sagt jedoch in einem Athem daß jeder ernstliche Selbstsucher zur Christusidee gelangen würde, auch wenn er gar nichts von Jesus wüßte, — weist auf den historisch erwiesenen (?) Christusmythus bei den ältesten Kulturvölkern hin, auf den Gott im Menschen selbst, der die eigene Erlösung vollbringen müsse, und triumphiert schließlich, daß uns nunmehr aller religiöse Boden unter den Füßen schwinden müsse; also — Es ist kein Gott! es gibt keine Erlösung! Gott ist der Mensch selbst, daran ist kein Zweifel möglich, das ist der Schlachtruf, den Drews u. Häckel ihrem Pyrrhus (Schein-) siege vorantragen.

Gemach, — ihr Herren; ein jedes Ding hat zwei Seiten.

Wenn der ganze Kampf lediglich ein Gelehrtenstreit wäre, dann könnten wir die Sache leicht nehmen. Aber es handelt sich dabei um die köstlichsten, weil geistigsten Güter der Menschheit; es ist ein Kulturkampf von größter Wichtigkeit.

Gesetzt den Fall, nach diesem Vortrage Drews oder den Häckelschen Argumenten hörte auf einmal aller Jesusglaube, alle Religion und alles Kirchentum auf, was würde uns Drews, Häckel und Konsorten Besseres dafür geben? Ich bin weit entfernt, Theologie oder Kirchentum zu verteidigen, aber ich stelle die Frage auf, hat uns die Kirche gar nichts Gutes gebracht? überwiegt das Gute, das sie uns brachte, nicht weitaus das Ungesunde, an dem sie schließlich selber zugrunde gehen muß, — oder hat sie nicht vielmehr den Löwenanteil beigetragen zur allmähligen Durchgeistigung der Völker, trotz ihrer bösen Vergangenheit? Und dabei ist mir noch immer eine Kirche lieber, die durch ihre Vergangenheit so manches von ihrer scheinheiligen Prüderie abgestreift hat, als wie eine solche, die außer ihrem Abgott Luther keinerlei Vergangenheit aufweisen kann? und in lauter eisiger Selbstgefälligkeit steril geworden ist.*) Alles zu seiner Zeit, — sagt Salomo. Die alte Mutterkirche hat zur rechten Zeit den Völkern ihre geistige Speise karg zugemessen, da sie noch nicht fähig waren, mehr zu vertragen, und hat sie zur rechten Zeit mit eiserner Rute gezüchtigt, da sie der Züchtigung vonnöten hatten. Wie gut es war, daß die katholische Kirche

*) Hier zeigt sich der zwar frei sich dünkende Sohn der röm. Kirche, welcher die Geschichte der evangel. Kirche gar nicht kennt, d. h. sie nur durch die gegnerische Brille gesehen, und dabei übersieht, daß die Reformation in erster Linie der röm. Kirche zu gut kam, ohne welche diese in ihrem eigenen Schlamm erstickt wäre! — Uebrigens paßt hier Johs. 4, 20—24. D. Hsg.

den denkträgen Völkern die Bibel vorenthielt, das können wir ja heute an dem Unheil sehen, das die Bibel anrichtet, wenn sie Leuten in die Hände gerät, die dafür nicht reif sind, und sie wortwörtlich auffassen.*) — Aber, sagt Christus, — das Himmelreich ist gleich einem Sauertaige, den ein Weib nahm und unter drei Pfund Semmelmehl mischte. Die Bibelsprache ist Bildersprache, und wenn wir diese Bilder wörtlich statt geistig nehmen, so kommt meistens der größte Unsinn heraus. Aber wenn wir bedenken, daß die Juden von den Aegyptern lernten, ihre Weisheitslehren in tiefe Entsprechungsbilder zu kleiden, dann wird uns manches klar, das uns sonst ein spanisches Dorf bleiben müßte.

Um beim vorigen Bilde zu bleiben, — das Himmelreich oder der Sauertaig bezeichnet hier die reine Liebelehre Christi oder das Gotteswort, welche das Weib, — die Kirche nahm und unter die drei Hauptvölkerrassen Romanen, Slaven und Germanen mischte. Nun ist der ganze Taig durchsäuert und gebacken, und sollte genießbar sein. Es gab eine lange Zeit, da wir unseren Hunger mit allem Quark der sogenannten schönen Literatur stillen mußten, da uns nichts anderes geboten werden konnte. „Wir haben uns dick und dumm gelesen an Marlitt, Heimburg u. drgl." jammert eine bekannte Frauenrechtlerin, und Alfred Meißner, ein Weltweiser der Neuzeit, klagt: Umsonst will uns die Poesie bereden, daß diese arme Erde sei ein Eden — sie ist es nicht. Die Zeiten sind vorüber, da uns die Wiegenlieder der Poesie in Schlaf lullen konnten, heute ist das Prophetenwort wahr geworden: „Siehe es kommt die Zeit, daß ich einen Hunger

(* „Weh denen, die dem unreif Blinden, des Himmels lichte Fakel leihn! Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden, und äschert Städt und Länder ein!" (Schiller.)

ins Land ſende, einen Hunger nicht nach Brot, ſondern nach dem Worte des Herrn zu hören, daß ſie hin und her, von einem Meer zum Andern, von Mitternacht gen Morgen umlaufen, und des Herrn Wort ſuchen, und es doch nicht finden werden. Denn die Speiſekammern unſerer bisherigen Speiſewirte ſtehen leer, das Alte iſt vergangen, und Neues gibts nicht mehr; da müſſen ſich nun die Laien in der geiſtigen Kochkunſt daranmachen, ſich ſelbſt ihr Brot zu bereiten, wie denn auch das älteſte Geſetz für die Ebenbilder des Gottesgeiſtes heißt: Im Schweiße deines Angeſichtes ſollſt du dein Brot bereiten, d. h. wer die Wahrheit wiſſen will, der mühe ſich ſelbſt darum, und ſtrenge ſich ſelber an, ſie zu ſuchen, nicht daß er in lauter Denkträgheit gewiſſe Diener oder Prieſter für ſich ſuchen laſſe, wie es bisher geſchah. Jetzt iſts allerdings anders geworden, denn die ſchlechte Kirchenkoſt hat den meiſten wirklich Hungrigen den Magen verdorben, ſo daß ſie eine Zeitlang jede Speiſe aneckelte, die nur halbwegs nach Religion roch. Dann hat Viele ihr geiſtiger Hunger gezwungen, von dem Brote zu koſten, das in menſchlicher Geſtalt wandelte und lehrte: „Ich bin das Brot des Lebens, wer mein Wort iſſet, den wird nicht wieder hungern, denn er wird in mir finden, wonach ihn hungert. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand erlangt völlige Sättignng denn durch mich.“

Die denkende Menſchheit, die ſich heute mit der Chriſtusidee befaßt, gleicht den beiden Jüngern, die nach Emaus wandern und ihren Weggenoſſen bitten: Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat ſich geneigt, oder deutlicher geſagt, wir ſehen den Wald vor lauter Bäumen nicht. In dem Augenblicke, da wir uns zu Tiſche ſetzen, um nach der harten Tages-

arbeit des Suchens, ohne Koch und Kellner oder ohne Kirche und Prieſter das Abendmahl zu halten, da kommen ein paar Anhänger des Monismus daher und ſagen uns: halt! „Eſſet nicht weiter von dieſer köſtlichen? Speiſe; höret auf, euch den brennenden Durſt nach innerem Halte und der Erkenntnis des Daſeinszweckes aus jenem wundervollen Gnadenquell ſeeliſchen Troſtes zu ſtillen, denn der Wirt iſt nirgends aufzufinden, ja wir glauben ſogar, daß er gar nie exiſtierte, daß dieſe Speiſen gar nicht von ihm herrühren, und nur irgend ein Anderer aus Aberwitz und Mutwillen ſeine Kammern aufgetan hat.“

Wir Lebenshungrige aber wiſſen aus der Schrift, daß es heißt, während des Eſſens wurden ihre Augen aufgetan. Deswegen laſſen wir uns auch gar nicht ſtören, denn uns zeigen die Evangelien genügend von der Exiſtenz des Gebers, wir haben deren Lebenswürze an uns erfahren und wiſſen, daß für uns das Chriſtentum noch lange nicht hinfällig iſt, wenn man uns den hiſtoriſchen Chriſtus ſtreitig macht. Uns erſcheint dieſe Art von Chriſtusſcheu oder religiöſem Nihilismus, wie ſie neuerdings in Monismus und Freidenkertum auftaucht, als ebenſo abſurd und krankhaft, wie irgend eine andere Erſcheinung religiöſen Wahnſinns. Höchſtens, daß wir die gemütloſen Nörgler fragen: Was wollt ihr uns denn beſſeres geben, um unſer heimwehkrankes, nach der höchſten Liebe verlangendes Herz zu befriedigen? Etwa euer trockenes Gelehrtenſtroh? Daran mögen ſich ſättigen, die darnach Appetit haben und es verdauen können, uns verlangts nach Beſſerem, denn wir haben außer dem Verſtande auch noch ein Gemüt, das nach Sättigung verlangt. Wie weit der Verſtand allein führt, das beweiſt uns ja am beſten eure eigene Verſtändnisloſigkeit gegenüber unſerer Sehnſucht

nach einer schöneren idealen Welt, nach andern Welten, andern Idealen, von denen auch Göthe sagt, „wenn ihr es nicht fühlt, ihr werdets nie erjagen. Was ihr mit dem Verstande nicht erfassen könnt, das existiert für euch doch einfach nicht, das darf nicht existieren“ und wird vor dem Formen der Pandektenweisheit einfach hinwegdisputiert. Weiter sagt Goethe: „Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn:

Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern,
Was ihr nicht faßt, das fehlt euch ganz und gar,
Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr sei nicht wahr,
Was ihr nicht wägt hat für euch kein Gewicht,
Was ihr nicht münzt, das, meint ihr, gelte nicht.“

Es ist überhaupt ein eigen Ding mit dieser Gottesahnung im Menschenherzen. Soviel die Herren Gelehrten schon dagegen geschrieben und gestritten haben, immer wieder regt sich diese sonderbare Eigenheit des Menschengeistes, wie ein Symptom des Unvergänglichkeitsbewußtseins der Seele in uns, und verlangt immer und immer wieder nach den Tröstungen aus jenem verflixten Buche, das den Finsterlingen so ein Dorn im Auge ist.

Es wurde auch beim Vortrage Drews der beliebte Zwischenruf der Freidenker laut, — „Wer hat denn die Evangelien geschrieben?!“ Ei, meine Herren, so schreiben Sie doch endlich einmal etwas Besseres, dann wird dieses „Pfuschwerk“ ganz von selbst in Vergessenheit geraten. Machen Sie doch dieser vielverhöhnten Schöpfungspfuscherei nur einen einzigen lebendigen Grashalm nach, und Sie werden dann schon sehen, wie sich die Gottheit selber vor euch Meistern persönlich schämen und verkriechen wird. So lange ihr dies aber nicht vermöget, muß es euch recht sein, wenn wir uns einstweilen weiter erquicken an den Wundern

der Schöpfung und Natur, die für uns noch lange nicht die Gottheit selber ist, da wir neben der materiellen noch eine geistige Welt erschauen, und hinter den weisen Naturgesetzen auch einen weisen Gesetzgeber zu vermuten wagen.

Es muß aber vor mir auch schon Anderen so gegangen sein, daß sie das Gotteswort „Es werde!“ in anderem als blos im Buchstabensinne aufgefaßt haben. Das beweist mir ein Blick in das Leben und in die Schriften aller wahrhaft großen Männer. Emanuel Geibel sagt z. B.: „Was da webet im Ringe, was da blüht auf der Flur, Sinnbild ewiger Dinge ist es dem Schauenden nur. Jede knospende Pflanze, die mit Düften sich füllt, trägt im Kelche das ganze Weltgeheimnis enthüllt.“

Und Schiller sagt noch deutlicher: „Und ein Gott ist, ein ewiger Wille lebt, wie auch der menschliche wanke, hoch über der Zeit und dem Raume webt erhaben der höchste Gedanke.“

Wie lange ists her, daß es noch als höchst unschicklich galt, in Gesellschaft über Gott oder Religion zu sprechen. Heute hat das glimmende Interesse für derartige Fragen sich zu einer solchen Intensität entfacht, daß wir alle Schranken engherziger Tradition durchbrechen und uns über etwas beraten, das unsere innerste Gedankenwelt, bis auf den Grund erregt. Ich möchte sagen, daß wir bis dato von einem Christentum immer nur reden hörten; ein wirkliches Christentum haben wir noch gar nicht kennen gelernt. Was die Welt bis jetzt zu sehen und leider auch bitter genug zu fühlen bekam, das war: Katholiken, — Protestanten, — Priester, — Sektentum; Zerrbilder des Christentums, ja der grausigste Hohn auf die eigentliche Lehre und das Beispiel Christi. Wir haben über lauter religiösen Aus- und Mißgeburten ganz vergessen, uns um das Urbild selbst zu

kümmern, und heute, da es endlich geschieht, da wir endlich aufgehört haben, das Kind mit dem Bade auszuschütten, und uns mehr mit Christus selber, als mit der Kirche befassen; da kommt nun Ritter Don Quixote und sein Knappe Sancho Pansa daher, reiten in alle Welt hinaus, um einen richtigen Windmühlenkampf zu führen gegen ein Etwas, das sie selber nur aus ein paar alten Schmökern herausgelesen haben, — gegen ein Christentum, das gar nicht existiert, denn sonst wäre nicht das fortwährende Gerede von der Rückkehr zum Urchristentum, das wir gleichfalls nur aus Büchern kennen, in Wirklichkeit aber vielleicht ebensolche Faselei war, wie das unserige, und gleichfalls nur in Versammlungen, Predigten und Ekstasen bestand, wie unser heutiges Bibel- oder Kirchenchristentum auch. Alle unsere gegenwärtigen Kirchengemeinschaften halten sich viel lieber an die Rolle des Apostelbriefes: Lasset das Wort Christi allezeit reichlich unter euch wohnen mit Psalmen und Lobgesängen und lieblichen geistlichen Liedern, — und vergessen darüber, daß Jesus selbst die weit ernstere Forderung der Tat aufgestellt hat. Aber die lieblichen geistlichen Lieder sind eben billiger und bequemer, und es ist fast ebenso sauer, sich die Hände abzuhauen und ins Feuer zu werfen, als seinem lieben, unersättlichen Geldsack weh zu tun, oder seiner Eigenliebe was zu vergeben! Und „am Golde hängt nach Golde drängt doch Alles!" (was Welt ist.)

Du fragst mich, zu welcher Religion ich mich bekenne sagt einer unsrer größten Denker (Schiller) — zu keiner. — Und warum? Aus Religion. — Religare heißt soviel wie verbinden; und wenn die Religion eine Verbindung der Menschheit mit der Gottheit oder Gutheit herstellen soll, dann kann es nur durch die Tat geschehen.

Alle Religion besteht im Tun des Guten und im Unter-

laſſen des Böſen, ſagt Swedenburg. Aber in der Bibel ſteht neben dem Evangelium, das uns von einem Tatmenſchen erzählt, noch ſo manches andere, das der allgemeinen Tatenſcheu vorzügliche und willkommene Schlupfwinkel gibt. Kein Wunder, wenn der Buddhismus das chriſtliche Europa langſam überflutet, und ſeine Anhänger ſagen: „euer ganzes Chriſtentum iſt pure Barbarei.“

Es ſind eben gar zu Viele, denen Chriſtus nur ein billiger Aushängeſchild für ihren böſen Unſinn iſt, von denen Eugen Reichel ſagt: „Redet mir Menſchen nicht länger von eurer erhabenen Gottheit. Ihr ſeid Beſtien, der Gott ſpiegelt ſich ſchrecklich in euch.“ Aber es gibt dennoch auch wieder Einige, denen Chriſtus tatſächlich Vorbild und Erlöſung iſt, die es an ſich erfahren haben und mit dem Jünger konſtatieren können: Meiſter, dein Wort iſt die Wahrheit!

Ich habe ſchon früher geſagt, daß wir zum Verſtändnis der Bilder in der Schrift nur gelangen können, wenn wir unſer Leben nach ihr einrichten. (Johs. 7, 17). Aber da ſteckt nun das Geheimnis, daß die meiſten Bibelleſer und Kirchenlichter nur umſo ärger und verbohrter werden, jemehr ſie meinen am rechten Weg zu ſein und ſich in frömmleriſchem Hochmut verlieren. Denn nur dieſe äußerſt Wenigen, die eines wirklich guten Willens und unabläſſig um ihre eigene Selbſtveredlung bemüht ſind, werden beim Leſen der Schrift die Worte Johannes nachempfinden können: „Ich ſahe einen lauteren Strom des lebendigen Waſſers, klar wie ein Kriſtall, der ging von der Höhe Gottes und des Lammes.“ Denn ein ſolcher rechter Bibelleſer wird ſich fragen, wenn Gott ſelbſt herniederkäme, könnte Er eine andere Sprache führen, als Jeſus ſie führte? von dem der Evangeliſt berichtet; „Er redete gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten?“ Aber wie da-

mals würde er auch heute eine wahre Herkulesarbeit zu tun bekommen, mit der Reinigung seines Tempels, der von Tempelschändern wimmelt. Nur daß heute die Strickgeißel nicht mehr genügen würde, um den Augiasstall zu fegen.

Wie die Kirche heute beschaffen ist, das wissen wir Alle nur zu gut. Und an dem großen Unglauben unserer Zeit schuldet niemand so sehr wie die Kirche. Aber dennoch sage ich, wir hatten die Kirche nötig eine lange Zeit, da wir noch nicht fähig waren unsere Geistesschätze selber zu verwalten. W i r Selbstdenker benötigen Sie heute nicht mehr, uns ist sie szs. völlig überflüssig (?), aber es sind noch Millionen von Menschen da, die sie höchst nötig haben, und Milliarden werden noch kommen, die sie nötig haben werden. Ich denke hier auch an die Kinder, auf deren Gemüter und Karaktere die Kirche u. z. gerade die katholische Kirche vertiefend und anregend wirkt, und zur Selbstveredlung den besten Keim legt. Allerdings nur den Keim. Deswegen wollen wir aber doch das vierte Gebot geistig auffassen und sagen: Wir achten und ehren unsere Glaubensmutter, auf daß die Menschheit lange bestehe, und es ihr wohlergehe auf Erden. Es besteht so manches Andere unter uns, an das weit eher die Sturmleitern gelegt werden könnten, als an die Kirche, und in dieser gibts noch viele Redliche, die es ganz ehrlich meinen mit ihrer Absicht, denn auch die Kirche schreitet weiter in der allgemeinen Entwicklung, und ist heute nicht mehr und nicht überall dieselbe, die sie vor Jahrhunderten war.

Wir tun uns heute soviel zu gute auf unsere Aufklärung; wer weiß, wie wir in 50 Jahren über die heutige Zeit denken werden, denn es gibt nicht ein Jahrhundert in der Geschichte, das nicht der schärfste Kontrast zu dem vorherigen war. Wer weiß, wie wir in Kurzem über das ur-

teilen werden, was wir heute bekämpfen. Das mag auch von der Perſönlichkeit Jeſu gelten, die Vielen von uns jetzt noch als ein Rätſel erſcheint.

Die Welt war niemals verkehrter und chriſtusfeindlicher als eben jetzt. Dies gilt aber nicht blos von denen, die ſich offen und ehrlich als Atheiſten bekennen, ſondern insbeſondere für die, die ſich am meiſten als Freunde und Diener Chriſti aufſpielen. Der Satan führt den Namen Chriſti am allereifrigſten im Munde, und das ſind noch lang nicht ſeine Söhne, die ihre Glaubensloſigkeit zugeſtehen. Da können unſere kritiſchen Bibelleſer freilich nicht begreifen, daß das Gleichnis oder das Bild von der unbefleckten Jungfrau nur ein Stein des Anſtoßes für naſeweiſe Grübler und Nörgler iſt, der vor der Türe des Erkenntnistempels liegt, und eigentlich beſagen ſoll, daß Jeſus aus einer Schule hervorging, die vor ihm noch keiner durchbrach, da er nicht auf der Hochſchule des Intellekts ſich ſeine Weisheit holte, ſondern ſie aus ſich ſelbſt heraus erweckte, alſo durch den Geiſt befruchtet wurde. Er ſagte ja ſpäter zu ſeinem Lieblingsjünger, der ihn am beſten begriff und denſelben Weg ging wie er; „Sohn, ſiehe deine Mutter. — Weib, ſiehe deinen Sohn“, oder die Kirche, die ich auf Erden als ein noch jungfräuliches Werk auf Erden zurücklaſſe, lehre meine Freunde fernerhin, während ich hingehe, wohin ihr Alle mir folgen werdet! Derſelbe Jünger ſieht aber im Geiſte auf der Inſel Pathmos, daß die urſprüngliche reine Lehre oder „Jungfrau“ ſpäterhin ganz etwas anderes wird, und gibt ihr ſodann auch einen ganz anderen Namen. Soviel wiſſen wir heute doch ſchon, wer und was unter der „Hure Babels“ gemeint iſt. Aber das ſind lauter tiefe Entſprechungsbilder, die wir erſt verſtehen, wenn wir uns ſelbſt dafür reif machen. Wenn wir ſo weit

sind, dann nimmt alles in der Schrift eine andere Gestalt an. Dann begreifen wir auch, was in dem Bilde des alten Testamentes gemeint ist, da der Fürst der Finsternis mit dem Erzengel Michael um den Leib Moses stritt, und schließlich über Michael den Sieg davon trug. Dieser Kampf vollzieht sich soeben wieder, da der Monismus den Leib Christi oder den historischen Jesus bestreitet, und in diesem Streite auch obsiegt. Aber deswegen erfüllte sich die Mission Moses dennoch, wie sich auch die Mission Christi weiter vollzieht, — an denen, die mehr nach dem geistigen Christus oder Erlöser fragen, als um das historische Aeußere.*)

Uebrigens hat Professor Hermann von Soden in seiner Broschüre „Hat Jesus gelebt," doch einige historische Beweise angeführt, und wenn der Vatikan in Rom aus seiner traditionellen vornehmen Reserve heraustreten wollte, so könnten noch manche wertvolle historische Beweise erbracht werden. Aber fordert Prof. Drews mit seinen Angriffen nicht geradezu zur Reliquien-Verehrung heraus. Wir sind glücklich soweit gekommen, den geistigen erzieherischen Wert des Evangeliums über den Ritus vergangener Zeiten stellen zu können, und nun kommt auf einmal dieser Knüttel unter die Beine der trotz aller Irrtümer vorwärts schreitenden Menschheit, der uns um Jahrhunderte zurückwerfen

*) Eigentlich sollte es oben heißen „obzuliegen scheint." Aber nur langsam, meine HH.! Er, Jesus wird wie dort, und wie vorausgesagt, zur rechten Zeit — auch nun durch Seine Auferstehung im vergeistigten Leibe persönlich und in Lenkung der Umstände — beweisen, daß Er der Meister aller Geister, und selbst die Wahrheit ist, als welche Er in S. Worte, (dem alten und neuen) ewig lebt! — bei Moses war jene Entscheidung logisch gerecht, weil er gesündigt hatte; aber bei Jesus liegt die Sache anders, den auch seine Feinde keiner Sünde zeihen konnten! Er ließ zu, daß der Feind der Wahrheit durch dessen Organe den Tempel Jehovahs, d. h. den Leib Jesu kreuzigen durfte, ja er durfte mit seinen Helfershelfern den Höhepunkt der Bosheit erklimmen, solches wurde zugelassen zu ihrem eigenen Gericht, aber auch als Grundlage der Verherrlichung Jesu! durch tatsächliche pers. Bestätigung Sr. Lehre, als Seine Erlösungstat, und (als Grundstein und Zeugnis) der Wiederbringung des Verlorenen, aber zu ewig. Leben Berufenen, wie denn auch Paulus bezeugte, der letzte Feind, der aufgehoben wird — ist — der Tod! D. Hsg.

möchte! Drews u. Häckel verrichten nicht Kultur-, sondern Zerstörungsarbeit, die den großen Karren zurück, statt vorwärts brächte. (Ich glaube, das starrnackige Judentum würde Herrn Prof. Drews sofort zum Ehren-Rabbiner ernennen, wenn nicht gar sein ganzer Kriegszug auf israelitische Initiativen zurückzuführen ist? Aus seiner ganzen Art und Weise glotzt die steinerne Meduſenfratze enes unversöhnlichen Jesushasses, der allen echten Söhnen Jakobs schon im Blute liegt.)

Der weitausschauende Geist Christi hat selbst fürsorglich alle historischen Ueberbleibsel aus dem Wege geräumt, und selber nichts geschrieben, um die Menschen zum Suchen, und nicht zur toten Reliquenverehrung anzuregen. Er hatte ja gesehen, daß schon aus den Schriften Moses ein Popanz geworden war.

Und dann; nehmen wir nur diejenigen Völkerschaften vor, bei denen kein Christusglaube zu finden ist, und vergleichen wir unsere Geisteskultur mit der ihrigen, dann werden wir bald finden, um wie vieles besser selbst unser alleräußerlichster Kirchenglaube und sogenannter „Gottesdienst" ist, als z. B. der der Fetischdiener oder Feueranbeter.

Das Gottesverlangen liegt nun einmal im Innersten der Menschennatur, macht einen seiner merklichsten Unterschiede zwischen ihm und dem Tiere aus, und in je höhere Bahnen dieser Gottesquell geleitet wird, desto besser für die physische und moralische Wohlfahrt des Individuums, wie des ganzen Volkes. Ein Abgehen von diesen Bahnen bedeutet ein Zurückgehen in die Uranfänge der Kultur, und ein Zurücksinken in die Wildheit der Prä-Adamiten. Das beweist uns ja schon der grauenhafte Aberglaube, der überall da einreißt, wo der Christusglaube keine rechten Wurzeln faßt. Lesen Sie z. B. nur die Zeitungen und verfolgen

Sie die Berichte über die Zauberverſuche, die an Kindern und Erwachſenen vorgenommen werden, (wo?) inmitten einer Kultur, in welcher derartige Erſcheinungen als Scheußlichkeiten verabſcheut werden. Wenn es nach Prof. Drews ginge, dann würden dieſe Scheußlichkeiten bald alltäglich werden.

Drews ſagt ſelbſt, daß die einzige Autorität unſeren Lehrern zukommt? Dann werden wir uns aber doch unter dieſen die beſten ausſuchen, und bei dieſem Verfahren Jeſus jedenfalls himmelhoch über Drews u. Häckel ſtellen. Wie tief ein noch ſo gebildeter Menſch ſinken und verrohen kann, wenn ihm der Gottesbegriff fehlt, das ſehen wir mit Entſetzen an den Viviſektionsgräueln, die nur von ſolchen übergelehrten Wiſſenſchaftlern ausgeführt werden, die allen Gottesglauben längſt über Bord geworfen, und nun ausſchließlich ihren Götzen „Materie“ anbeten.

Werden dieſem Götzen nicht grauenhafte Opfer gebracht an Millionen unſchuldiger Geſchöpfe, bei deren Qualen unſere Helden der Wiſſenſchaft ſoweit kommen, daß auch der hilfeſuchende Menſch nicht ſicher iſt vor ihrer herz- und gewiſſenloſen Forſchungswut.

Da nehme ich doch alle religiöſen Extreme noch tauſendmal lieber in den Kauf, als dieſe Früchte wiſſenſchaftlicher Verbortheit und totalen Unglaubens. Es ſteckt denn doch ein bischen mehr als blos hyſteriſche Fantaſie dahinter, wenn der Seher Johannes in ſeinen Geſichten ſchreibt: „Draußen, — das heißt außerhalb dieſes Ideenkreiſes, der von Jeſu ausgeht, ſind die Hunde und die Zauberer, und die Schändlichen und Abgöttiſchen, und Alle, die lieb haben und tun — das Böſe.“

Freilich können Sie mir einwenden: auch bei den

Zungenrednern der Pfingstbewegung, den Christus-Szientisten und den verschiedenen anderen Sekten, die sich christlich nennen, hört und sieht man genug, das ans Irrenhaus gemahnt. Meine v. Z.! Nehmen Sie ein schmutziges Glas und lassen Sie die Sonne durchscheinen, es wird einen ganz anderen Lichteffekt geben, als wenn Sie das Glas zuvor reinigen. Deswegen hieß es schon im alten Bunde, als Moses herzutreten wollte zum brennenden Dornbusch, darinnen er Gott erschaute: „Ziehe zuvor die Schuhe von den Füßen, denn hier ist heiliges Land!" das heißt: tue zuvor das Tierische, Unedle von dir, bevor du dich daran machst, Gott zu suchen, oder die Schrift zu deuten. Aber die Theologen aller Zeiten, auch der unsrigen, haben ein Gleichnis bekommen in ihrem Ebenbilde Bileam, der seine eigene Eselin nicht verstand.

„Ein Beispiel hab ich euch gegeben!" ruft Christus, und wenn er uns znm Erlöser aus den Zweifeln und Widersprüchen des irdischen Lebens werden soll, dann müssen auch wir seinen Leib, entsprechend seiner Lehre, in ein Grab legen, da niemand zuvor innen lag, oder modern gesprochen, wir müssen, um ihn zu begreifen, für ihn ein ganz neues Gemach unseres Seelenlebens auftun, aus dem er dann schon auferstehen wird, in lebendiger Kraft, wenns an der Zeit sein wird!

Unser oberflächlicher Zeitgeist mit samt seiner unfruchtbaren Theologie vermag freilich diese Schriftbilder nicht mehr zu entziffern, wie seinerzeit die Weltweisen Babylons gleichfalls die Flammenschrift an der Wand nicht zu deuten vermochten, bis ein Daniel kam und Ihnen sagte: Mene tekel!, — ihr Könige der Afterweisheit, das sind Worte aus der Höhe, gegen die euer höhnischer Unverstand wahrhaftig zu gering befunden wird. Auch in

unſerer Zeit lodern ſolche Flammenzeichen auf, wenngleich in anderer Form. Aber wer kümmert ſich um ſie, und wer verſteht ſie.

Ich werde vielleicht in einem anderen Vortrage über dieſe Zeichen der Zeit ſprechen; heute wollen wir bei dieſem Thema bleiben.

Wenn wir über den Sinn der Bibeltexte ein richtiges Urteil bekommen wollen, müſſen wir ſie geiſtig auffaſſen: Ich möchte da auf die Schriften Em. Swedenborgs, eines der größten Gelehrten aller Zeiten verweiſen, der die Gelehrtenwelt ſchon vor anderthalb Jahrhunderten auf den dreifachen innern Sinn des Schriftwortes aufmerkſam machte. Der Philoſoph Imm. Kant, ein Zeitgenoſſe Swedenborgs beſchäftigte ſich ſehr viel mit dieſem merkwürdigen Manne, der behauptete, die Gabe des zweiten Geſichts zu beſitzen, und ſeinerzeit am ſchwediſchen Königshofe viele Beweiſe für ſeine Behauptungen lieferte. Wer ſich näher dafür intereſſiert, der verſchaffe ſich die kleine Broſchüre aus Reclams Univ.-Bibl. „Träume eines Geiſterſehers“ von Imm. Kant.

Dieſer Swedenborg hat ſeinerzeit die größten Denker beſchäftigt. Wir finden ſeinen Namen und ſeine Ideen wieder in den Schriften der meiſten Klaſſiker, und der bedeutendſte von ihnen, Göthe, hat ſeine größte Schöpfung Fauſt, — den man in Deutſchland als „die Bibel der Deutſchen“ bezeichnet, direkt unter dem Einfluſſe der ſwedenborgiſchen Bibelauffaſſung geſchrieben. Gerade im Fauſt bedient ſich Göthe gleichfalls großer, entſprechungsreicher Bilder, da er ſeinem, dem deutſchen Volke eine unvergängliche Lehre geben will. Und die übrigen großen Lehrer und Befruchter unſeres Gedankenlebens, reden ſie in ihren großen Schöpfungen nicht Alle Bilderſprache?

Einen noch viel größeren Einblick in die Gedankenwelt unseres größten Weisen, Christus, — geben uns die Schriften Jakob Lorbers eines Laientheologen von allergrößter Wichtigkeit, dessen Hauptwerke, „Jugendgeschichte Jesu" u. „großes Evangelium Johannes", im Verlag Johs. Busch Nachf. Bietigheim erhältlich, uns das allerbeste Urteil über die Persönlichkeit Jesu ermöglicht.*) Erst durch diese Schriften sind alle Lücken und Widersprüche unserer fragmentarischen Evangelien beseitigt, und wer jene kennt, den werden wohl keine Zweifel der historischen Frage des Daseins Christi mehr quälen. Aber gerade diese Schriften sind unseren Herren Theologen aller Richtungen ein verhaßtes Omen. Der päpstliche Stuhl hat sie schleunigst auf den Index gesetzt und der Drache — protestantische Kirche — hat verschlungen davon, soviel sein Rachen erlangen konnte, die Jugendgeschichte Jesu wurde auf Betreiben der protestantischen Geistlichkeit in Stuttgart konfisziert und eingestampft. Herodes trachtet eben auch in unseren Tagen dem Jesuskinde nach dem Leben. Daß es ihm abermals entging, beweist, daß das Werk weiterbestehen blieb, und heute mehr gelesen wird als je zuvor. So wie Mancher an Lorber, so hat sich auch Göthe an den Schriften Swedenborgs Anregung geholt.

Man nimmt an, daß Göthe in der Person Fausts das ganze nach Wahrheit und Erlösung ringende Volk der Deutschen darstellen wollte, wie es sich aus den engen Kerkermauern der Bücherscholastik oder Zopfgelehrtheit herausringt, wie es nach den vergeblichen Spielereien mit Alchemie, Okultismus und Spiritismus zu verzagen beginnt, dann mit halbem Widerwillen nach den Lehren der Kirche hört, von denen der wache Denker sich unbefriedigt abwendet, nun endlich selbst das Evangelium herzunehmen und

*) Siehe den Anhang. D. Hsg.

ſelbſt zu forſchen, was Brauchbares und Wahres daran ſei.

Es iſt der große Menſchenkenner Göthe, der aus den Worten ſpricht: „Wir ſehnen uns nach Offenbarung, die nirgends würdiger und ſchöner brennt, als in dem neuen Teſtament.“ Auch iſts kein Zufall; daß Göthe ſeinen Fauſt gerade das Johannesevangelium aufſchlagen läßt, das gewiſſermaßen den Kern des ganzen Buchſtabenwuſtes der Bibel bildet, obwohl es die Theologen meiſt als ganz Letztes angeſetzt haben. Es iſt ferner der Menſch Göthe, der den Edelmenſchen Fauſt in ſeinem innerſten Gedankengange zeigt, da er ſagt: „Es reget ſich die Menſchenliebe, die Liebe Gottes regt ſich nun.“ — — — „Ach wenn in unſrer engen Zelle die Lampe freundlich wieder brennt, dann wirds in unſrem Buſen helle, im Herzen das ſich ſelber kennt, Vernunft fängt wieder an zu ſprechen und Hoffnung wieder an zu blühn, man ſehnt ſich nach des Lebens Bächen, ach nach des Lebens Quelle hin.“ Und nun, in dieſer Stimmung langt der Lichtbedürftige, nach der Bibel. — „Die Botſchaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!“ ſo hatte der Titanengeiſt noch kurz vorher bedauert, ſolange ihn blos die Kirchengeſänge an etwas Höheres gemahnten. Als er aber das Evangelium ſelbſt aufſchlägt, um ſeinen lichtverwandten Geiſt an der frohen Botſchaft zu erquicken „In ihm war das Licht, und das Licht war das Leben der Menſchen“ nun da, als der ſuchende Geiſt ſich dem Einzigen zuwendet, das ihm wahrhaft Troſt geben kann, heult der Geiſt der Finſternis auf.—

„Knurre nicht, Pudel, zu den heiligen Tönen, die jetzt meine ganze Seele umfaſſen, will der tieriſche Laut nicht paſſen,“ ſo möchten auch wir ſagen, die wir angefangen haben, zu begreifen, was der Evangeliſt ſagen wollte, mit

dem Hinweis auf die lange Zeit der unvollkommenen Gotteserkenntnis vor Christo: „Die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden! —"

Und nun, — sollten wir vielleicht weder die Evangelien, noch Göthes Faust lesen, weil auch die Persönlichkeit Fausts keinen geschichtlichen Hintergrund hat?

Verlorne Liebesmüh, ihr Herren Gelehrten. Sie haben zwar studiert, aber nicht denken gelernt. Freilich, gesundes Urteil und Menschenkenntnis holt man sich nicht aus den Büchern, denn wenn Sie glauben, mit dem Rütteln an der historischen Unterlage uns den grenzenlosen Ideenreichtum des Evangeliums verleidet, oder gar dem Christusglauben den Garaus gemacht zu haben, dann kennen Sie die Menschennatur schlecht. Das Gottesverlangen im Menschenherzen ist gerade so unsterblich, wie die Seele oder der Geist, in deren Innerstem es zuhause ist. Und da mögen noch so viele Ströme von Tinte und Druckerschwärze dagegen fließen, es wird das alte bleiben.

„Habe nun ach, Philosophie, Juristerei und Medizin — und leider auch Theologie durchaus studiert mit heißem Bemühn. Da steh ich nun, ich armer Tor — und bin so klug als wie zuvor," — so legt Göthe seinen eigenen Verzweiflungsschrei Faustsen in den Mund.

„Ich sehe, daß wir nichts wissen können, das will mir schier das Herz verbrennen." Er hatte eben auch die schmerzliche Erfahrung gemacht, daß wir die rechte Weisheit am wenigsten bei den Philosophen, die Gesundheit ganz gewiß nicht bei den Aerzten, das Recht nicht bei den Juristen, und brauchbare Gotteserkenntnis just am allerwenigsten bei den Theologen finden können, deswegen legt er dann in die Persönlichkeit Gretchens alles das, was allein einen Feuergeist wie Faust ziehen, leiten und erlösen

kann, den höchsten Liebesgedanken, der zum Grunde tätige, tiefernste Gottessehnsucht trägt. „Ein Blick von dir, ein Wort mir mehr enthält, als alle Weisheit dieser Welt“ ruft der beglückte Faust, als er dem Urbild deutscher Christusliebe begegnet.

Ich habe hier deswegen diese poetischen Zitate mit Personifikationen erwähnt, um Ihnen zu zeigen, daß auch zum Verständnis der Meisterlehrer der Neuzeit etwas mehr gehört, als bloße Zerstörungswut. Wir haben eben Männer vom Schlage Göthes oder der Propheten nicht sehr häufig. Schon ein Apostel klagt: Ist denn so gar kein Weiser unter euch? Die wahrhaft Weisen sind allerdings selten geworden, so selten, daß uns heute die Schriften der Wenigen, die je gelebt haben, wie Unsinn anmuten. Aber dann liegts an uns, nicht an ihnen. Nicht umsonst stellte das klassische Altertum die Personifikationen Eros und Psyche mit Flügeln dar. Wir haben vergessen, daß auch unserer Seele Schwingen gegeben sind, und wissen sie darum nicht mehr zu gebrauchen. Vor lauter Forschen und Lesen und Verbohren in die Materie sind unsere Seelenflügel lahm geworden, und wenn wir uns noch gar von der übergeschnappten Allwissenheit des Monismus breitschlagen lassen, dann stehen wir vor den Entstehungsbildern unserer Volksveredler wie die Ochsen vor einem neuen Tor. Es würde uns sonst lange klar sein, daß mit dem historischen Adam die ganze Menschheit, mit Christus die erlösende Gottesidee gemeint ist.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt,“ sagte der, der uns die Wege in dieses Reich wies, wer aber einen Blick in dieses Hoffnungsreich tun will, dem wird wohl nichts übrigbleiben, als die Flügel seiner Seele, den Glauben weit auszuspannen, und mit Mut und Treue einem Manne

nachzuleben, den wir als so hochstehend gewahren, daß Manche sich gar nicht getrauen, daran zu glauben, daß er jemals wirklich existiert haben soll. —

Ich sehe in dem ganzen Streite um die historische Persönlichkeit Christi nur die Feigheit und Faulheit, diesem Ideale praktisch nachzuleben, deswegen wird er einfach hinweggeschwatzt. Allen übrigen, die den Mut haben, ihre behäbige Selbstsucht ein wenig unter die Lupe zu nehmen, und sich selbst ein bischen weh zu tun, dürfte es weit richtiger sein zu wissen, daß Christus **ist**, als daß Christus war. Zu dieser lebendigen Erkenntnis gelangen wir aber nur durch das Tun nach den Worten Christi. (Johs. 7,17.) Aber dazu ist alle Welt zu feige und zu faul. Und dennoch verweist Jesus selbst immer wieder auf die Tat. „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen," das ist auch der Grundton, und Schlußakkord des Götheschen Idealbildes Faust. Diejenigen, die redlich nach Christum, nach Erlösung aus menschlicher Niedrigkeit suchen, die werden und haben auch erfahren, wie Christus für sie und in ihnen geistige Form und Gestalt annimmt. Er ist! — das mag uns frohe Botschaft sein. Ob er auch war, das mögen die Gelehrten ausfechten. Und suchenden Laien ist sein Wort zur Wahrheit geworden: Ehe denn Abraham war bin ich; denn wir wissen wer oder was unter diesem Ich, unter Christus gemeint ist.

Und nun zum Schlusse.

Ich möchte allen den Weltflüchtlingen und Gotteshassern, den Menschen- und Religions-Verächtern, aber auch insbesondere allen lebensmüden Selbstmordkandidaten diese meine Schlußworte ans Herz legen: Wo der Gottesgedanke fehlt, dort beginnt geistige Zersetzung, denn dieser ist das einzige Lebens-Elixier, das die Menschheit vor dem

Verfall bewahrt. Und glauben Sie ja nicht, daß es allen denen, die an Gott und Christum glauben, so überaus leicht ist, an diesem Glauben festzuhalten; dazu gehört *Kraft*, rege *Selbsterkenntnis*, und vor allem viel viel *Mut*! —

Aber betrachten Sie doch alle jene Zeitepochen, wo die Menschheit sich um das Christusideal nicht so lebhaft annahm wie heute, oder sehen Sie nach Rußland, wo die christusfeindliche Orthodoxie einerseits, und die nihilistische Propaganda andererseits es fertig brachten, dem ganzen Volke das Evangelium und den Christusglauben gründlich zu versalzen; ob da unsere Kulturepoche nicht dennoch tausendmal besser ist als jene.

Möchten uns Drews, Häckel & Co. nicht einen ähnlichen Zustand bescheren wie in Rußland? Denn daß der Monismus das Christentum ersetzen könnte, selbst in dessen alleräußerlichster Auffassung, das glauben doch wohl diese Herren selber nicht.

Ich erinnere Sie nur an die unerhörte Selbstvernichtungsmanie, die in Rußland gerade die Besten und Unverdorbensten ergriff und in den Tod trieb, weil sie keinen Ausweg sahen aus der fürchterlichen Entartung und Verirrung, in die das ganze Volk verfallen war, für das *Tolstoi* als einzige Medizin *das Evangelium* erkennt, und das Thun danach, u. solches durch Sein Wort u. s. Vorbild und predigt, da er recht wohl weiß, was das Evangelium aus ihm selbst gemacht hatte, da er gleichfalls vor dem Selbstmord und der totalen geistigen Vernichtung stand.

Zerstört ist bald, (das ist Sache negativer Geistesmächte); aber *aufbauen* ist eine andere Sache. Freuen wir uns also, daß das Christentum im deutschen Volks-

charakter so fest verankert ist, daß es dem Ungewitter einer verbohrten Weltanschauung stand zu halten vermag. Ich will hier nicht näher eingehen auf den Euthusiasmus Einzelner, die die Behauptung aufstellen, in Christus habe eine deutsche Seele gewohnt, obwohl diese Idee etwas für sich hat; aber daß ein gewaltiger kultureller Wertunterschied besteht zwischen dem deutschen Volke, in dem der Christusglaube so tief eingewurzelt ist, daß Herr Prof. Drews ein weites Arbeitsfeld findet für seine Versuche, diesen Christusglauben zu zerstören, und dem russischen Volke, das den Namen Christi höchstens zum Fluchen gebraucht, das allein schon sollte als Leitmotiv für die Annahme des Christusglaubens entscheidend sein.

Nun sagen aber die Glaubensfeinde — die Religion verschlechtere den Karakter. Auch das ist richtig, denn die Erfahrung lehrts. The godly people are the worse (die Frommen sind die schlimmsten) sagte mir einmal ein großer Menschenkenner, und ich will Ihnen sagen, wieso das kommt. Wenn Sie mit ungeschütztem Auge in ein scharfes Licht, etwa in die Sonne sehen, so wird der enge Fassungsraum ihres Auges derart überfüllt mit Licht, daß sie dann eine Zeitlang gar nichts sehen können. Gerade so, wenn ein unveredelter Karakter sich an das Lesen der Evangelien macht. Die große Fülle scharfen geistigen Lichts darinnen wird sein ungereinigtes Gemüt derart blenden, daß er dann gar nichts mehr zu unterscheiden und Recht von Unrecht nicht mehr zu trennen vermag. Ganz anders aber wirkt dieses Licht auf Jene, die zuerst selbst Licht und recht geworden, denn nur derer ist das Himmelreich der Gotteserkenntnis.

Ich will hier nicht die Äußerung des deutschen Kaisers über den Kulturwert des Christentums zitieren, denn da

werden Sie mir einwenden, der hat ein Interesse an dem Fortbestehen der jetzigen Ordnung der Dinge, aber Tolstoi sucht und will die Rettung seiner Brüder, will das ganze russische Volk vor dem Untergang bewahren, und sieht als einzigen Weg zum Heil, dem Volke das zu geben, was ihn selbst errettete, da er am Rande des Verderbens war.

Und Tolstoi selber, wird wahrscheinlich nicht viel um den historischen Christus gefragt haben, als er seinen Geist wachsen und werden ließ an den unvergänglichen Worten des ewigen Christusgeistes. Daß Christus ist und lebt, das sehen wir an Männern wie Tolstoi, denen Christus, tatsächlich Erlösung brachte. —

Wenn wir an eine Kulturfroge herantreten, dann müssen wir die Lehrer und Priester eines Volkes ins Auge fassen, und untersuchen, wohin ihre Lehren geführt haben? und wohin sie führen werden. Wo aber bloß äußere oder Welt-Kultur ohne innerliche Herzenskultur und Karakterbildung bleibt, da wird auch die größte Kultur ein Volk nicht vor innerer Fäulnis bewahren können, wie wirs ja an Amerika sehen, wo man über dem Erwerbsleben das Gemütsleben total vergißt. Christus gab uns aber ein Beispiel, wie man trotz aller noch so harten manuellen oder Hand-Arbeit seine innere Vergeistigung nicht verkümmern zu lassen braucht. In ihm, d. h. in der Befolgung seiner Lehre und seines Beispieles liegt also nicht bloß geistiges, sondern auch leibliches Heil. Wahre Herzensbildung wird sich aber stets und niemals herrlicher beweisen, als durch tätige Nächstenliebe. Wären wir Alle schon so weit, dann brauchten wir nach Erlösung nicht mehr zu fragen, denn dann hätten wir sie, und uns Allen wäre wohl. Einstweilen müssen wir aber noch bitten; dieses Dein Reich komme! denn es hat noch weit bis dahin. Aber durch das

Nörgeln an der historischen Erlösergestalt kommen wir diesem Reiche um keinen Schritt näher, im Gegenteil.

Inwiefern nun wahre Herzens-Kultur und tatsächliche Nächstenliebe Hand in Hand geht, und sich sogestalt dem von Jesu gewollten Christentume nähert, **Insoweit lebt Jesus!** —

Die Frage um den historischen Jesus wollen wir den Gelehrten überlassen, für uns kommts darauf an, den idealen geistigen Christus zu realisieren!

Der Wort- und Federkrieg um die historische Existenz eines großen Karakters ist übrigens nichts Neues. Man hat auch bestritten, daß Homer, Shakespare, und andere Große gelebt haben. Von Göthe wurde behauptet, daß nicht er, sondern ein ganz anderer der Schöpfer seiner Werke sei. Das mag uns wenig kümmern. Deswegen hören wir nicht auf, uns an den Werken zu erquicken, die uns durch diese Männer überliefert wurden, und unser Alltagsleben mit den Ideen dieser Geistesgroßen zu durchweben und zu verschönern; sollten wir es mit Jesus anders machen? und etwa die Evangelien verbrennen? weil wir momentan verblüfft waren über die sonderbare Zumutung, das Christentum verliere seine Existenzberechtigung, weil es dem Herrn Drews über den Horizont geht?

„Das Instrument ist hin, daran ist nichts zu halten," sagt der vielzitierte Göthe: „aber die Melodien aus diesem Instrumente sind nicht verklungen, und werden nie verklingen, denn sie sind Ewigkeitsklänge!" In den Gelehrtenstuben der Herren Monisten wird freilich wohl andere Musik verzapft. Beide, — Philosophie und Theologie stehen dem praktischen Leben ferne. Deswegen können sie das Verlangen einer suchenden Seele weder verstehen noch es stillen. Wir Gottverlangenden können zwar den Leib

deſſen auch nicht ſehen, der uns die Funken ſeines Allgeiſtes zuſendet, wie eine Funkenſtation. Aber wir haben in dieſen Funken Beweiſe für die Exiſtenz einer Kraft außer uns. Es liegen eben mancherlei Geſetze in der Natur und Geiſteswelt, von denen ſich unſere Schulgelehrten nichts träumen laſſen. Dennoch exiſtiren ſie. In der großen Menagerie der Schöpfung gibts verſchiedene Koſtgänger. Die einen delektieren ſich an Gras und Stroh, die anderen ſchätzen halbverfaultes Aas als Ambroſia, aber es gibt auch ſolche Geſchöpfe, die nach Früchten verlangen, die am Sonnenlicht gereift ſind. So gibts auch Solche, denen die trockene Moniſtenweisheit behagt, während eine erkleckliche Anzahl von Menſchen auf der Erde leben, denen die Verheißungen und Tröſtungen aus ihrer ewigen Heimat nötig ſind zur Ertragung ihres Erdenloſes, das gerade die Beſten am härteſten und ſchwerſten trifft.

„O tönet fort ihr ſüßen Himmelslieder," ruft Fauſt, da er aus ſeiner Einkehrſtunde in die kalte Wirklichkeit zurücktritt. Aber dieſe Klage der echten Gotteskinder iſt uralt. „Ich bin ein Gaſt auf Erden und ein Fremdling," ruft David, da er zur Harfe greift, um in ihren Saiten ſeine Gottesſehnſucht, ſeine Liebe und ſein Geiſtes-Heimweh auszuſchluchzen. Seine Leier und er ſelber ſind nicht mehr, ja wir können kaum beweiſen, ob ſie beide je exiſtiert haben, aber wenn uns die ſo überaus wiſſenſchaftliche Welt und das Leben in ihr grauenhaft anödet, und wir uns in uns ſelbſt verſenken, und da die Pforten des Himmelreiches weit offen finden, wenn wir ferner mit durſtigem Aug und Ohr uns erlaben an der unendlichen Tiefe und Klarheit der Worte Chriſti, dann erklingen uns die Lobgeſänge und Melodien des ewigen Vaterhauſes wieder! —

Können wir auch die unendliche Schönheit eines Licht-

reiches, wie Jesus es uns verheißt, nicht schon auf Erden erleben, so wollen wir doch behalten, was wir haben, auf daß uns noch Besseres werde. Einstweilen, solange wir noch in der Hoffnung auf dieses Reich uns festhalten müssen an dem, was uns verheißen wurde, sollen die Verheißungen uns ein köstliches Unterpfand sein, und in unseren Herzen Wiederhall finden, wenn auch noch so viele taube Ohren sie nicht vernehmen, — wir hören sie.

Wer aber Gewißheit haben will, über die Lichtgestalt Christi, die uns die sicherste Gewähr für die Existenz dieses Reiches bildet, den verweise ich ausschließlich auf Christi Wort und besonders auf die Tat darnach. Ihr werdet erst erkennen, ob dies eines Menschen oder Gottes Worte sind, wenn ihr darnach leben werdet, so sagt Jesus. (Johs.7,17) Die Tat ist alles! Ihr werdet auch mit dem allergelehrtesten Wortgezänke der Wahrheit über Jesum nicht näherkommen. Also das Einzige, was uns ihm näherbringt, ist die tatsächliche Nachfolge seinem Beispiel, denn er wollte sich Kinder und Freunde erziehen, nicht Kritiker. Auch Göthe weist uns diesen Weg, und mit seinen Worten will ich schließen:

„Hat der Begrabene, herrlich Erhabene,
Schon sich nach oben leuchtend erhoben;
Ist er in Werdelust schaffender Freude nah, —
Ach an der Erde Brust, sind wir zum Leide da, —
Tätig ihn Preisenden, Liebe Beweisenden
Euch ist der Meister nah,
Euch ist er da!"

(Anhang „für unsere Freunde" extra. D. Hsg.)

Druck von Drück & Greiner, Bietigheim.

Anhang.

Nach dem wohl gelungenen, und sehr anregenden Vortrag über dieses allerbrennendste Thema unsr. Zeit, erfuhren wir, daß dießmal statt einer Diskussion, zunächst die am Titel notierten Worte des Herrn folgen sollen; also — Luk. 19, 27: „Doch jene Meine Feinde, die nicht wollen, daß Ich über sie herrsche, bringet her, und erwürget sie vor Mir." —

Auch dieser Text ist ja nicht buchstäblich zu nehmen, denn auch sie sind arme Erdenpilger — durch Nacht z. Licht, die auch ihr Kreuz tragen müssen. Im geistigen Sinne besagt es — ihr Meine Kinder, sollet mit Meinem Licht in euch, aus barmherziger Liebe, die Wahnlehren der blinden Blindenleiter zu nichte machen. Dazu dürfte am besten sich eignen das Beispiel, und das theosofische Zeugnis des Lieblings Jesu, Johs. 1, 1—16, ja von Seiner Fülle haben wir Alle genommen Gnade um Gnade.

Das andere Wort G. lautet:

„Alle Pflanzen, (d. h. Lehren), die Mein h. V. nicht gepflanzet hat, (die also nicht als Licht aus dem Quell der Lebens-Wahrheit der Ew. Liebe stammen), solche werden ausgereutet", — denn sie sind Nebelwahn, und ohne Bestand, da „Lügen kurze Beine haben." —

Der dritte Text steht auf der Rückseite des Umschlags, derselbe wird herrlich beleuchtet durch die Geschichte der Ausbreitung des Geistes Jesu Christi, und dessen Segensfülle ist daher „ein Wunder vor unsern Augen."

Nun möge noch ein neues Lied folgen.

Zwei Welten.

Der alte Streit
Sich nun erneut,
Soll zur Entſcheidung kommen.
Thu mit — wer kann,
Stell ſeinen Mann,
Das mag der Sache frommen.

* * *

Der Menſch in dieſem Erdenſein,
Lebt gleichwohl in zwei Welten,
Den Körper nährt die Stoffwelt fein,
Der Geiſt läßt Höhr'es gelten.
Dem Erdberuf leucht' der Verſtand,
Dem Geiſt — das Herz iſt Vaterland, —
So lebt man in zwei Welten.

Der Weltſinn lebt im Kopfverſtand,
Der Andres nicht läßt gelten;
Der Gottesgeiſt ihm unbekannt,
Den muß als Wahn er ſchelten.
Gemütesleben er veracht',
Darum bei ihm iſt's Geiſtesnacht,
Nicht kennt er die zwei Welten.

Der Geiſtes-Menſch im Herzen lebt,
Der Kopf iſt ihm nur Diener;
Das Gotteswort ihn nährt, erhebt,
Sein Herz wird immer grüner,
Er lebt im Himmel ſchon dahier, —
Und überwunden iſt das Tier,
Zuvor ward's immer kühner.

Hier haben wir verſchied'ne Zwei;
Der Weltmenſch dieſer Erde —
Zufrieden mit Verſtandesheu, —
Kennt nicht das „himmliſch werde!“ —
Das iſt ihm Schwindel, Torheit, Wahn,
Weil er es nicht erfaſſen kann,
Trotz vieler Müh Beſchwerde.

Doch der im Geiſt geweckte Mann
Kann Beides wohl erkennen,
Er Jenen nur bedauern kann,
Wird ihn nur „unreif“ nennen;
Dereinſt nach langer Geiſtes-Nacht
Er dennoch auch im Geiſt erwacht,
Dann Beide ſich verſöhnen.

Zuvor jedoch, das iſt wohl klar,
Sind ſie total verſchieden, —
Dem Einen iſt was Geiſt nur wahr,
Dem Andern, nur's „Hienieden.“
Der Geiſt'ge aus dem Zentrum ſchaut,
Der Andre nur dem Anſchein traut,
Sie ſeh'n ſo ganz verſchieden.

Drum Gottesgnad in dieſer Zeit
Vielfach herein läßt ragen
Aus jener Welt Urſächlichkeit
In dieſen dunkeln Tagen
Viel Zeichen — ſie zu prüfen,
Für die im Geiſt noch ſchliefen, —
Dem Gutgewillten bald wirds tagen.

Die aber trotzdem wollen nicht,
Für die's Gericht wird kommen!
Damit ſie ferner hindern nicht
Des Geiſtes-Tages Kommen;
Ein Jeder liebe — was er will,
Heil oder Unheil als ſein Ziel, —
So oder ſo, — mögs frommen!

(Hieher paßt auch deſſen Gedicht „die verkehrte Welt.")

* *
*

Jetzt iſt die Zeit,
Das End nicht weit,
Es muß Entſcheidung fallen;
Da — Kult des Nichts,
Hie — Gott des Lichts, —
Zum Fortſchrittsheile Allen!

Das iſt die Noth —
Der Streit um Gott!
Der endet nicht in Worten:
Erfahrend Ihn
Erkennen Ihn —
Schon hier, und ganz erſt Dorten!

* *
*

Altes und Neues.

Vom Lichte Gottes abgewandt
Die Menſchen ſanken, ſanken;
Der Feind Gelegenheit da fand
Zu ſchaden ohne Schranken.

Den Glauben hat er ſo geraubt
An Gott und ewges Leben,
An Chriſt und Satan man nicht glaubt,
Das ihm gelang nun eben.

Und Jeſus, wozu denn Er kam?
Solch Werk doch zu zerſtören!
Drum Er im Wort neu wiederkam,
Das ſollet ihr nun hören!

* * *

Wer iſt denn Jeſus? — Gottes Wort!
Das ewig fort wird leben,
Im Diesſeits und im Jenſeits dort,
Kann's Licht und Leben geben!

Der Tote meint — es ſei verſtummt,
Dem Lebenden wirds leben;
Gar Mancher iſt zu tot verdummt,
Erkennt nicht 's Ewge Leben.

Die Schöpfung iſt durchs Wort gemacht,
Das Wort ſchafft ewig Leben,
Doch nicht erkannt wirds von der Nacht,
Der es Sein Licht will geben.

Doch dem, der redlich ſuchen will,
Dem hohl die Welt geworden,
Dem reicht es dar Sich in der Still —
In Gottes „Vater-Worten."

„Am Pathos, am antiken Styl
Wird man's erkennen können? —"
Nichts da! dem Weltſinn hälts nicht ſtill,
Die Einfalt nur will's krönen!

Im Feuer nimmer es erſcheint,
Allein im ſanften Säuſeln,
Wie es die Ew'ge Liebe meint
Zeigt Zephyrs Wellenkräuſeln.

Sanftmuth und Demuth iſt ſein Sinn,
Die Welt kanns nicht erfaſſen;
Drum geht ſie blind darüberhin,
Hochmütig muß ſie's haſſen.

Jedoch dem reinen Kindesſinn,
Sind's lauter Herrlichkeiten;
Es birgt ja höchſten Geiſt-Gewinn,
Und hier ſchon Himmelsfreuden.

Es „wiederkam" als Heiles-Licht
Des Herrn Wort, wie verheißen,
Klein wie die Bethlehems Geſchicht'
Erſchiens mit Tritten, leiſen.

Seht her, vernehmts in gutem Sinn,
Ihr Gotteskinder-Herzen,
Es bringt ja ewigen Gewinn,
Und neuen Geiſtes-Märzen.

's kam in der Nacht als wie ein Dieb,
Zu wenigen Erwählten,
Sein Weſen Licht iſt aus der Lieb',
Heil den von Ihm Erhellten!

Drum werde ſtille im Gemüth,
Dein Herzens-Ohr halt offen!
Und nun verſtumme du mein Lied,
Da wir Sein Wort erhoffen!

Sein Wort, die größte Lichtes-Gnad'
Für arme Menſchenkinder,
Nur dieß erleuchtet recht den Pfad,
Den Heimweg für uns Sünder.

Sein Wort, des ew'gen Lebens Keim
Es ſenkt in gläub'ge Herzen,
Und weckt den Zug zum Vater heim,
Durch Jeſu Blut und Schmerzen.

Sein Wort voll Sanftmut, Kraft u. Geiſt,
Iſt jetzt wie nie vonnöten,
Im Herzen es ſich ſelbſt beweiſt,
So laßt zu uns es reden!

Advent 10. C. F. L.

Nach dieſer gereimten Apologie des neuen Lichtes — in die alte, weil ewige — Gottes- und Lebens-Wahrheit Jeſu Chriſti mögen nun 7 Worte aus den Neu-Salems-Schriften hier folgen, als Beleg, daß — **Jeſus lebt!**

Zur Grundwahrheit.

(Aus Nr. 45. Kp. 357.)

Joh. 14.

Liebe Kinder! Dieses Kapitel ist eine Verteidigung, allen Denjenigen gegenüber, welche in Meiner Person Jesus die Gottheit zu verleugnen und über dieselbe zu spotten suchen; aber es ist auch eine Antwort für Alle, die fest daran glauben, welcher Glaube vom Innewerden des hl. Geistes herkommt.

Ohne diesen Glauben an Meine Gottheit kann die Christenheit nicht fortbestehen! — —

Und sie wäre auch schon längst wieder ins Heidentum zurückverfallen, wenn nicht immer wieder zugängliche Seelen vorhanden wären für den heil. Geist, welcher dieselben zu Meinen Kindern heranzieht.*)

Weil aber dieser Glaube nicht tief genug in den Herzen gegründet wird, durch die (Kirchen-) Lehre, welche nicht mehr nach dem reinen Worte Meiner Lehre, sondern zu viel mit Menschensatzungen vermengt gepredigt wird, so ist denn auch die Christenheit ganz entstellt worden.**)

Man erkennt die Christen nicht mehr an dem Glauben, der sich in ihrer Handlungsweise als den wahren göttlichen erweist (Jak. 2, 18. Matth. 7, 16, Joh. 7, 17), sondern ein großer Teil derselben ist (leider) in größere Laster verfallen, als die Heiden; dennoch aber hat Meine Geduld und Langmut stets noch zugewartet, statt zum Gerichte zu kommen.

Nun aber ist dieser Glaube nicht allein schwach,

*) Das schlimmste Heidentum ist ja doch mitten in der Christenheit, weshalb auch der HErr bessere Heidenvölker, um sie in ihrer einfachen Reinheit zu erhalten, vor dem (bekehrenwollenden) Einflusse jetziger Christenheit bewahrt. D. Hsg.

**) Man betrachte nur deren Dogmen, z. B. das Drei-Göttertum an der Spitze, worin der Gott der Liebe vielfach zu einem rachsüchtigen Richter gemacht ist, (damit die Vermittler und ihre Institute desto unentbehrlicher sein sollen!) D. Hsg.

sondern es gibt nun auch sogenannte Volksleiter, die mittels ihrer Wissenschaft sich vor den noch einfältigen Gläubigen wichtig zu machen suchen dadurch, daß sie Mich blos noch vorher für einen besonders begabten Menschen — um des Volkes willen — gelten lassen, aber nur um später Mich ganz auszurotten (wie z. B. Drews u. Co.) Für Solche gibt es nur Eine Frage, nämlich:
ob sie die Bibel als göttlich anerkennen, oder nicht?

Diese Frage zu beantworten, wird ihnen schwer werden, weil sie fürchten, das Volk dadurch auf ihre frechen Lügen aufmerksam zu machen, weshalb sie nur in Bruchstücken dieses Buch zu verkleinern suchen.

Aber gerade solche Kapitel, wie das vorliegende, worin deutlich (genug) über Mein Wesen als Jesus) und Meine Gottheit gesprochen wird, sind ihnen doch zu bedeutend, und für ihre Anschauungen zu viel Gefahr bringend; daher sie den suchenden Seelen raten, sich über solche Worte nicht lange aufzuhalten, sondern etwas Bequemeres zu lesen, das auch mehr zu ihren materiellen Zwecken paßt.*)

Auf diese Weise wird nach und nach das Maß der Gottesleugner voll, so daß Ich Mich nun, der kindlich einfältigen Seelen wegen, aufmachen will, um Diesen eine Speise zuzubereiten, woran sie sich erquicken können, und wodurch die Bibel in jedem Verse und auf jedem Blatte wiederum (neu) göttlichen Segen bringt.

Darum also habe Ich abermals Mich niedergelassen in Meiner erbarmenden Liebe, und spende Gnadenworte

*) Es sollte der wichtige Punkt bei solchen Worten nicht übersehen werden, daß die Wahrheit, sei sie noch so klar gegeben, doch so gefaßt sein muß, daß die freie Erkenntnis nicht absolut Zwang leidet, sondern das Licht in der vollen Freiheit aufgenommen werden kann, also alle Offenbarungen (von Außen) sind nur Winke zum vollen Innenwerden der Wahrheit in Ich selbst, durch die Gnade. D. Hsg.

da und dort, welche rein, ohne daß zuvor daran gerüttelt wird, den Suchenden zufließen sollen. Diese Meine Gnadeneinrichtung ist groß und göttlich-weise; denn es soll Keines (Meiner Menschenkinder), welches noch einen leisen Zug nach Mir hat, dabei unbeteiligt bleiben, sondern jedes wird zur Wahrheit gelangen. (Off. 19, 11—16). Aber eingedenk des großen Widerstandes, und um jedes Herausfordern zu verhüten, geht es sehr langsam, was aber im Ganzen keinen Schaden bringt; denn ich werde von Niemand eine Verantwortung wegen eines anvertrauten Pfundes verlangen, so lange dasselbe ihm noch nicht wirklich zugekommen ist, und auch nicht (der Auftrag), daß damit gewuchert werden solle, ehe nicht Ich Selbst wiederum auch die Gelegenheit dazu gebe.

Sehet, Meine große Vaterliebe legt so Alles in die Wagschale, und darum können Meine Kinder ruhig bleiben, wenn sie vorerst nur sich selbst üben im Kleinen gehorsam zu sein, bis Ich es für gut finde, ihnen mehr zu übertragen.

Leset dieses Kapitel als eine Unterredung mit euch

von eurem Vater in Jesu.

Glaubt auch ein Oberster oder Fariseer (jetzt ein Dr. theol. oder Professor) an Ihn?

(Aus Nr. 45, 222.) (Joh. 7, 48).

Liebe Kinder! Diese Frage wird heutzutage oft ausgesprochen gegen einfache suchende Menschen, welche, obgleich Ich bei ihnen anders geschildert werde, dennoch in ihrem Herzen inne werden, daß ein göttlicher Hauch oder Funke in ihnen glimmt, und zwar dadurch, daß sie mit Mir verkehren.

Sie sind stark von Oben beeinflußt, so daß äußere Worte nicht mehr vermögen, sie von der wahren Anschauung Meines Wesens abzubringen, und diese unterscheiden sich von Solchen, die nicht selbst suchen, sondern sich ihren vermeinten Glauben bei Denen abholen, die sich für hochgestellte Lehrer und bedeutende Personen halten.

Daß solch ein (bloser Autoritäts)-Glaube, der nicht aus Ueberzeugung des eigenen Herzens, oder vielmehr durch den h. Geist selbst hervorgerufen wird, nicht stärkere Wurzeln gewinnt, wenn der Sturm der Prüfungen über ihn kommt, das wisset ihr aus eigener Erfahrung.

Leider ist aber in der Jetztzeit bei den vielerlei Ansichten und Anpreisungen von Wahrheit dieses beim größeren Teile der Christen der Fall, daß sie sich blindlings leiten lassen im Glauben, ohne mit ihrem eigenen Herzen nachzufragen und zu forschen, ob die vernommene Lehre, welcher sie huldigen, wirklich Wahrheit, und aus Mir Selbst stammt, oder ob Menschensatzungen dieselbe entstellen, — sie prüfen zu wenig, ob das, was sie glauben, **Liebe** zu Mir oder **Furcht** vor Mir in ihnen erzeugt? Dieses Kennzeichen ist das sicherste, und kann von jedem Einzelnen beurteilt werden. —

Es gibt so viele Widersprüche in dem Glauben, weil auch Meine Lehre in manchen Stellen Widersprüche hat, und zwar darum, damit der Mensch dadurch angewiesen wird, zu forschen und zu suchen; wodann der heilige Geist Sich vorbehalten hat, die Seele Selbst zu erleuchten, und dieses muß von Innen heraus geschehen!

Gleichwie ein Mensch einem finstern Raume das geeignete Licht nicht verschaffen kann, ehe er denselben kennt

nach seiner Beschaffenheit und den rechten Punkt weiß, wo das Licht aufzustellen ist, ebenso kann auch kein Mensch dem Andern das rechte Licht verschaffen ohne Meine Beihilfe, sondern nur durch Mich wird dieses gelingen. Wo aber Ich mitarbeite, da soll es heller Tag werden, und keine äußere Macht soll denselben je mehr ganz zerstören!

„Ich bin das Licht der Welt" (Johs. 8, 12), und an diesen Worten haltet auch ihr fest, wenn man euch die Frage entgegenstellen will: „Glaubt auch ein Oberster ꝛc. an Ihn?" (Luk. 10, 21.)

Nicht die Vorgesetzten können euch das wahre Zeugnis ausstellen, ob Ich bei Euch Wohnung gemacht habe, sondern nur euer eigen Herz.

Darum heißt es im alten u. neuen Bunde: Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde;" (Ebr. 13, 9. — 1. Petr. 5, 5), ist dieses der Fall, o so fürchtet euch nicht vor allem Widerstand; denn Ich Selbst lege in eure Worte den Segen, daß eure Gegner, statt euch zu überreden, von euch zum Nachdenken gebracht werden sollen; aber euer Anliegen soll dabei sein, Mir und euern Mitmenschen dadurch eine Liebe zu erweisen.

So ausgerüstet könnet ihr ruhig der Zeit entgegen sehen, wo die Knechte beauftragt werden, nach euch zu fahnden; Ich Selbst will sie euch zuführen, und es so lenken, daß auch sie Mich dadurch finden!

Euer Meister Jesus!

Mein Name ist Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst! (Nr. 45, 91.)

Meine lieben Kinder! Seither ist er auch wunderbar geblieben; aber nur gar wenige Christen wissen ihn auszulegen, weil sie die Kraft und Bedeutung desselben an sich noch nicht erfahren haben.

Der Glaube an Mich, welcher von den Menschen durch die Lehrer verlangt wird, ist ein Zwangsglaube, sie können ihn nicht, weder mit dem Verstande, noch mit dem Herzen erfassen, er beruht zu viel auf der Geschichte.

Es heißt in der hl. Schrift: „Rath", „Kraft", „Held", haltet euch an diese Worte, holet bei Mir in eurer Glaubensschwäche Rath, Kraft, und ihr werdet inne werden, wie Ich Mich auch bei euch als Held und Sieger bezeugen werde, und so Alles in Erfüllung geht, was in diesen profetischen Worten ausgesprochen ist.

Vater! ist das Wort, welches Alles in sich trägt, Meine Liebe, Mein ganzes Wesen, Meine ganze Beziehung zu euch; aber ihr sollet auch darinnen euren ganzen Standpunkt Mir gegenüber erkennen; als **Kinder** ist es eure Pflicht, euer ganzes Vertrauen in Mich zu setzen! einen Rat von Mir anzunehmen, wohlwissend, daß eure ganze Kraft auf Meinem Hinzuthun beruht; als Kinder dürfet ihr Mir auch keine Unehre machen, dadurch, daß ihr gleichgiltig gegen Meine Anordnungen seid, sondern euer Thun und Lassen soll eure Abkunft und eure Verbindung mit Mir bezeugen.

Tretet daher als wahre Kinder von Mir in dieses neue Jahr, die sich auf Ihren Vater, Dessen Kraft und Macht euch bekannt ist, verlassen, und Ich will Mich gleichfalls als Vater an euch bezeugen, so könnet ihr getrost der Zukunft entgegen sehen. Amen!

Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an Mich!

(Aus Nr. 45, Kp. 359.) Joh. 14, 1 ff.

Liebe Kinder!

Diese Worte sage Ich abermals zu euch, dieweil auch ihr Mich als DEn erkennet, Der Ich Bin, nehmlich — Die ewige Liebe, welche sie durch „den Sohn" den Menschen sichtbar geoffenbaret in Seiner Menschwerdung, und durch Sein Leiden und Sterben Seiner Liebe den höchsten Ausdruck gegeben hat.

Mein Blut floß zur Versöhnung; nicht aber dieselbe erst herbeizuführen, sondern die Liebe floß aus den Wunden; denn sie wollte nicht allein in ihrer Allmacht lieben und nur Gott sein, sondern sie wollte in der größten Demuth Opfer bringen; deshalb verleugnete sie sich selbst in ihrem göttlichen Standpunkte, und nahm Menschliches an.*)

Alle Beschwerden und Leiden, welche die menschliche Natur in sich trägt, wollte sie gleichfalls mit ihren geschaffenen Kindern teilen, damit diese einst alle Freuden mit Mir, als ihrem Vater, teilen sollten!

Daher Ich Selbst ihnen Lehre, Trost und Rat gab, wie sie zu solchen Freuden gelangen können.

Wenn Ich also von Meinem Wesen redete, so redete Ich nicht in Gleichnissen und Bildern, sondern sprach so, daß Jedermann es fassen kann, z. B.:

(V. 1.) „Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an Mich."

(V. 7.) „Wenn ihr Mich kennetet, so kennetet ihr

*) Um auch tiefstgesunkenen Menschen — und den Gerichteten, ein wahrer Heiland sein zu können, dazu bildete das Opfer am Kreuze (als freie Selbsterniedrigung des HErrn) die versöhnende Brücke zwischen uns gefallenen Menschen, und der Heiligkeit Gottes. D. Hsg.

auch Meinen Vater, und von nun an kennet ihr Ihn, und habt Ihn gesehen!"

(Und auf Vers 8 der 9te:) „So lange bin Ich bei euch, und du kennst Mich nicht? Philippe, **wer Mich siehet, der sieht den Vater!** wie sprichst du denn: zeige uns den Vater!"

(Vers 10.) „Glaubst du nicht, daß Ich im Vater und der Vater in Mir ist? u. s. w."

Sehet, liebe Kinder, das sind unumstößliche Worte von Mir in der Bibel, so klar, so rein, daß ein Jeder sie fassen kann, der Mich sucht — in der Liebe, und der heil. Geist wird es Solchen jeden Tag mehr aufdecken, daß kein äußerer noch innerer Zweifel sie je mehr davon abbringen kann, daß wer an Gott glaubt, auch an Jesus als Denselben Gott glaubt.

Darum seid nicht ängstlich, wenn die Weltmenschen diesen Punkt in der Lehre angreifen oder verleugnen; sie greifen da Mich Selbst an, oder verleugnen Mich Selbst, und wissen noch nicht, welch starken Gegner sie damit herausfordern, Der aber nur durch die Liebe Seine heilige Sache verfochten haben will!

Darum, ihr Lieben, die ihr in Meinen Diensten arbeiten wollet, sehet genau auf Mich, ehe ihr zum Streit ausziehet, damit ihr nicht gegen Meinen Willen andere Waffen anwendet, als solche, welche Ich euch stets wieder anempfehle; bedenket, daß der Streit ein geistiger ist, darum müssen auch die Waffen geistig sein, und können also nur in Tugenden bestehen, die davon zeugen, daß ihr Abkömmlinge von Mir seid. Amen.

Euer Jesus.

* * *

Anmerkung. Wie leicht dieser h. Kern der Lebenswahrheit getrübt werden kann, das zeigt z. B. ein Blick auf Luther. In dem Liede: „Ein' feste Burg ist unser Gott" heißt es im 2. Verse: „Weißt du — Wer Der ist? Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein andrer Gott!" — Hier, in dieser ihm zugeflossenen Inspiration, ist die Wahrheit klar ausgedrückt; aber bei Abfassung seines Katechismus arbeitete der menschliche Verstand des Dr. Luther mit, und dieser kann solches nicht lösen, daher kommt er da zum röm. Drei-Personen-Dogma in der Gottheit zurück, d. i. zur Dreispaltigkeit, statt zur Dreieinigkeit. Und diese Spaltung im Lehrzentrum bedingte die weiteren Spaltungen. Deshalb ist hier der Sammel- und Brennpunkt, worin sich alle Christen in der Liebe Jesu Christi einigen mögen; dann gilt das — „Eintracht stark macht!" — solches thut nun brennend noth; dann könnten auch die Juden sich leichter nähern. — Hier empfehlen wir noch die sehr klare und bedeutsame Stelle in Jes. 9, 5.)

Das bleibt der Wahrheit Urgrundlehr':
Jesus, Jehovah, Zabaoth,
Ist — Heiland, Vater, Herr und Gott!
Ja außer Dir ist Keiner mehr,
Dir unsre Lieb' und alle Ehr!

Hallelujah! Amen. D. Hsg.

Noch ein Blatt aus der „Sammlung von Neu-Salems-Schriften."

Vom „Antichrist."

Oft leset ihr vom „Antichrist", und die Meisten bilden sich ein, es sei eine Persönlichkeit; während, würden sie die Welt nur mit aufmerksamen Augen betrachten, sie so viele „Antichristen" finden würden, daß die eigentlichen Nachfolger Christi oder Meiner Lehre nur ganz Wenige

sind, und auch diese noch bei weitem nicht das geworden sind, was sie eigentlich sein sollten!

Der eigentliche „**Antichrist**“ ist ja nur die allgemein herrschende Sucht und Neigung nach ganz andern Dingen, als was Meine Lehre prediget, es ist die dominirende Meinung von so vielen Menschen, wo der Kopf nur arbeitet, und das Herz zum Stillschweigen verdammt ist. So möget ihr „den Kopf“ oder berechnenden Verstand (als geistiges Prinzip) als „Antichrist“ annehmen, der schon längst auf Erden sein Wesen treibt, mit verführerischen Beweisgründen den Menschen erklären will, daß nur das, was der Verstand erfassen und näher beleuchten kann, wahr sei, was das Herz aber fühlt oder ahnt, sei nur flüchtiger Nebeldunst einer aufgeregten Fantasie!

Daher die Lehre der „Materialisten“, als letzte Stufe der Verstandes-Weisheit, daher die Sucht nach Genuß, die Achtung blos der Mittel, um selbe befriedigen zu können, daher die Verachtung alles Edlen, Guten und Erhabenen, daher „das Streben nur nach Wissen — und kein Glaube!“ — und doch vergessen die Menschen was Ich einst sagte:

„All euer Wissen ist Stückwerk!“

Alle diese Bilder in der „Apokalyse“ des Johannes sind Bilder, geistige Figuren, bezeichnen herrschende, epidemische Geisteskrankheiten, die dann die Menschen treiben, regieren; und um diese Offenbarungsbilder entziffern zu wollen, müsset ihr einen bei weitem höheren Standpunkt euch denken, als dessen ihr jetzt fähig seid; ihr müsset von Meinem Standpunkte aus die Welt, d. h. die geistige innere Welt der auf dieser Erde in Körper eingehüllten Seelen sehen, lesen und verstehen lernen;

müſſet dort ſehen, wie die geiſtige Richtung ſich wendet, wie Ich dann ſelbe zu Meinen Zwecken benütze, und wie ſtatt alledem, was die Menſchen möchten, doch nur Mein großes Ziel erſtrebt wird!

Deshalb vertiefet euch in Meine Lehre und Meine Worte! lernet euch dort hineindenken, euer eigenes Ich erforſchen, ob und wie ihr nach dieſen Lehren leben könnet, und es wird ſich dann ein Frieden und Troſt ergeben, der weit ſchöner und beſſer iſt, als das Herausfindenwollen der Welt-Ereigniſſe, und ihre geiſtige Bedeutung. Wenn ihr euch in Meine Arme werfet, dann könnet ihr ruhig zuſehen, was da kommen mag, ihr wiſſet ja dann, daß es zum Beſten der verirrten Kinder iſt, wenn ihr aus Meinen Worten herausleſen werdet, daß ſo wie ſie jetzt iſt, die Menſchheit und die Welt nicht fortbeſtehen kann, weil Ich ſie zu ſolchem Zwecke nicht erſchuf, ſo werdet ihr auch begreifen, daß **Ich wiederkommen muß,** (zunächſt im vorbereitenden, erlöſenden Neuen Wort) um wenigſtens zu retten, was noch zu retten iſt! Deßwegen ſollet ihr kein anderes Ziel erſtreben, als euch vorzubereiten, würdig zu werden, unter Meine „Kinder" gezählt, und nicht mit dem übrigen Unflathe von der Erde weggewiſcht zu werden! Dieß ſei euer Hauptzweck; und wenn ihr ſeither geſchlafen, ſo danket Mir jetzt, daß Ich euch erwecket habe zum Glauben, zur Liebe und zu einem beſſeren Sein, ſchon hier auf dieſer und noch mehr in jener Welt.

Für euch war auch „Meine Lehre" bis jetzt eine „Apokalypſe" (Geheimniß), ihr verſtandet ſie nicht; jetzt aber, wo euch der Schlüſſel des Verſtändniſſes dazu gegeben iſt, ſollet ihr im Herzen den Schatz ſuchen, der nur dort und nicht im Kopfe verborgen iſt; dann wird Ruhe und Sicherheit in eurem Handeln und Wan-

deln den wahren Anhänger an Mich bezeichnen, der mit sich im Reinen, auch Andere leicht ins Reine bringen kann! — Dieses sei euch gesagt vom Vater, Der euch wecken ließ, und nun auch Seinen Segen euch sendet! Amen!

Heroldsruf I. (45,67.)

Meine Kinder! Es ist erschienen der große Tag des Heils, oder das helle geistige Licht, welches nie mehr erlöschen wird — bei Denen, die es durch Meinen Geist erhalten. Daß dieser Tag erschienen ist, könnet ihr daran erkennen, daß Alle, welche sich zu Mir halten, in sich selbst das wahre Licht haben; denn ihre Gedankenwelt ist von Mir aus beschäftigt, sie erfassen Mein Wesen durch Meine Gnade, und lassen sich nicht durch blinde Führer leiten, sondern als Meine Schafe erkennen sie Meine Stimme, auch wenn sie auf die Predigten und Lehren ihrer Vorgesetzten hören. Es wird Ihnen auch durch diese Predigten Segen zufließen, so sie dieselben in Meinem Namen anhören; denn Ich segne die Worte einem Jeden, nach dem Bedürfnisse seines Herzens!

Daher, wenn ihr zu gemeinschaftlicher Sammlung in die Kirche (oder in eine Versammlung) gehet, so betet recht um Segen, nicht allein für euch, sondern auch für Andere. Es ist ja Mein Wort, das euch dort verkündet wird, obgleich es den Anschein hat, als ob es keine Wirkung mehr habe. Seine Kraft ist von Mir ausgehend ewig und veraltet nicht. Die Zeit ist da, wo es sich wieder mächtig beweisen soll. Darum tuet eure Pflicht — durch Fürbitte und Gebet.

Vereiniget euch im Geiſte mit Meiner Heerſchar, welche gegen die finſtere Macht im Anzug iſt. Auch ihr Menſchenkinder ſollet auf Meine Seite treten; denn es gilt eine geiſtige Schlacht, dem materiellen Auge verborgen, zu ſchlagen. Nur Wenige erkennen ſie durch Meine Gnaden-Mitteilung; darum auch ihr Wenige deſto eifriger ſein ſollet, Mir noch viele Mitarbeiter zuzuführen. Dieſe Schlacht geht geiſtig vor ſich, durch wahre Liebe, durch Gebet, durch anhaltenden Verkehr mit Mir, damit Ich jeden Einzelnen im Herzen belehren kann, was er zu tun hat; denn **das große Pfingſten***) iſt vor der Türe! deß freuet euch!

Wenn die Weltkinder mit ängſtlicher Furcht und Bangen den Weltereigniſſen entgegenſehen und fragen was ſoll es werden? ſo ſollet ihr dagegen mit froher Zuverſicht wiſſen, daß jetzt die Finſternis weichen muß dem hellen Tag, dem großen Lichte der Erkenntnis, wo

*) In der jetzigen „Pfingſtbewegung" erſcheint ja eine teilweiſe Geiſtes-Erweckung; durch welche da und dort auch „Botſchaften vom HErrn" vorkommen, — wodurch es Manchem noch im Buchſtabenſinn Befangenen nahegelegt wird, daß Jeſus lebt, und als „Wort Gottes" auch heute noch ſich kund gibt! (und wann wäre ſolches nötiger als heute, in dieſer Konfuſion der Zeit; daher gab Er denn auch nun dieſe neue größte Offenbarung!) und damit alſo doch Manche da vorbereitet werden, dem Neuen Wort im Neu-Salems-Licht mehr Verſtändnis entgegenzubringen, — dann erſt, wenn dadurch der HErr als Vater in Jeſu recht erkannt wird, — dann iſt der Boden bereit — zum großen, herrl. Pfingſten. Das walte Gott!

NB. Noch möchten wir feſtſtellen, daß dort zu Jeſu Zeiten ſeine Wunder und Zeichen nur eine Beſtätigung des Neuen Glaubens an Ihn, und auch zunächſt nur Naſenſtüber waren, denſelben Ruf (ohne Worte) ſtets wiederholend: „Dieß iſt Mein l. Sohn, deſſen Wort ſollet ihr hören, da dieſes göttl. Licht euch erlöſen will und kann von eurem mancherlei Wahn!" Dieſes Sein Wort währet ewig, während Zeichen und Wunder jeder Art nur vergängliche Hinweiſe auf dasſelbe ſind! D. Hsg.

Ich erkannt werde als Der, Der Ich bin; **Die Liebe,** als Vater, Sohn und Geist.

Wie ich damals in Bethlehem geboren nur von Wenigen erkannt wurde, eben also unscheinbar ist auch jetzt Mein zweites Kommen. Das kleine Licht wird aber zur verzehrenden Flamme werden. Meine l. Kinder, denket dabei nicht, wie ihr eine äußere Umwandlung im Allgemeinen ertragen wollt? Bei solchen (materiellen) Gedanken öffnet ihr dem bösen Feind eine Spalte, sondern eurer Schwachheit bewußt, verschließet die Türe eures Herzens gut gegen alle Leidenschaften, welche Boten des Satans sind, und er wird euch meiden lernen, und nicht zu äußern Kämpfen verlocken. Ein starker Held, der schon viele Schlachten gewonnen hat, wird von seinen Gegnern nicht mehr so stark begehrt, weil sie eine Niederlage fürchten; ebenso ein gut Gewappneter, dessen Ausrüstung von der vollen Macht Dessen zeugt, der ihn schickt, hat mit seinem Auftreten schon halb gesiegt, und den Mut seiner Feinde geschwächt. Sie werden deshalb nur mehr listige Anläufe gegen ihn ersinnen, und unbewachte Augenblicke zu benützen suchen; darum verschließet die Türe eures Herzens, wachet und betet! Der Euch den Tag helle gemacht hat, wird einst auch einen größeren Sieg von euch erwarten! Amen! Amen! Amen!

Herolds-Ruf II. (45,75.)

Ja, Meine lieben Kinder! Der große Tag bricht an! die ersten Morgenstrahlen haben euch schon begrüßt, wo Mein Ich von Vielen im wahren Lichte beschaut werden kann. Die geistige Sonne, welche Ich Selbst

bin, wird dann viele Herzen erleuchten; ſie wird aber im Verborgenen aufgehen, und ihr Glanz wird nur Denen ſichtbar ſein, welche darauf achten, und ihr Herz vorbereiten. Laſſet euch in der Hoffnung nicht ſtören, daß ihr dieſe Leuchte erhaltet, ſobald ihr ernſtlich darum bemüht ſeid. Dies iſt die große unſichtbare Macht Meines Weſens, wo kein äußeres Entgegenwirken möglich iſt; kein Verhältnis iſt mehr fähig, dieſe Flamme im Herzen auszulöſchen, wenn ihr ſie ernſtlich verlanget.

Nehmet euch ein Beiſpiel an Paulus, welcher ausrief: „Nichts ſoll mich ſcheiden von der Liebe Gottes.“ Alſo ſollet auch ihr ausrufen können: „Nichts trennt uns mehr von der Liebe zum heiligen Vater, „unſerem Gott, HErrn und Meiſter; alles was mir begegnet, ſind „Triebfedern, mich näher an Ihn zu feſſeln. Seine ver„borgene Macht iſt es, die jedes Vorkommnis auf meinem „Lebensgang in Segen zu verwandeln weiß.“

Wenn ihr durch euer Streben, Mir folgſame Kinder zu werden in Wort und Tat, euch dieſe Verſicherung erworben habt, ſo ſeid ihr dahin gekommen, daß euch der Morgenſtrahl Meiner Liebe umgibt, der die (nahe) kräftige Sonne verkündet, vor welcher die Finſternis weichen muß; das heißt eure Sphäre wird helle, die finſteren Geiſter fliehen vor euch, weil ſie das Licht nicht ertragen können, welches euch umgibt, wohlwiſſend woher es ſtammt, und ſo fühlet ihr Erleichterung in euren Kämpfen. Dies iſt die große verborgene Hilfe Meiner Liebe, welche Meinen wahren Kindern zu teil wird, ſie ſollen immer mehr zunehmen im Licht, damit auch ihre Umgebung einen Segen davon fühlt. Hier iſt das Gebet ſo nötig, als reines Oel, welches das Licht unterhält. So wird die geiſtige Sonne oder geiſtige Liebe immer höher

ſteigen, bis ſie euch ganz erleuchtet, und nach und nach den ganzen Erdball.

Ihr werdet durch dieſen Aufſchluß einſehen lernen, auf welche Weiſe ihr es angreifen ſollet, Meinem großen Tag. oder **Meinem Kommen** Bahn zu brechen. Die geiſtige Sonne geht auf, wenn auch noch ſo Wenige ihr Licht und ihre Wärme von ganzem Herzen wünſchen, und ſie wird die dichteſten Nebel durchbrechen; aber wohl Denen, welche mit jubelndem Herzen ſchon die erſten Morgenſtrahlen zu würdigen wiſſen. Erfriſcht und geſtärkt werden ſie den Tag antreten und ſich den Sonnenſtrahlen ausſetzen, wenn dieſelben auch oft drückend heiß ihr Haupt beſcheinen, (d. h. wenn das Kreuz von ihrem Verſtande nicht als Gnadenſtrahl erfaßt werden kann.)

Alſo tretet auch ihr den ernſten Tag an, ermuntert durch das Morgenrot, das die Finſternis vertreibt; ſuchet Licht in Mir und durch Mich für eure eigene Perſon, flehet aber auch um Erleuchtung für eure Mitmenſchen, verſcheuchet die finſtern Nebel durch Gebet; dann müſſen die Höllengeiſter weichen, und ihr werdet geſtärkt, die nötige Mittaghitze, welche die Frucht ausreifen muß, ertragen zu lernen, und das Abendrot wird euch dann ſelig ſtimmen. Dankbar werdet ihr am Abend eures Lebens zurückblicken auf die vielen Segensgaben, welche euch zu Teil wurden durch die Richtung, welche euch die ewige Liebe gezeigt hat. Amen!

Hallelujah! Hosiannah!
Sieh, der Herold ist schon da!
Der dem HErrn nun Bahn soll machen,
Ganz erneuen alle Sachen, —
Erst die Herzen, sie erziehen, —
Daß Sein Licht sie nimmer fliehen!
Jesus lebt! Heil uns!

Hallelujah! Hosiannah!
Sieh, der Herold ist schon da!
Der als Neues Licht von Oben —
Wahrheit-Sucher hoch es loben —
Soll die Menschen vorbereiten
Zu des Friedens-Reiches Freuden.
Jesus lebt! Heil uns!

Hallelujah, Hosiannah!
Seht der Herold ist schon da!
Der vor Seinem Wiederkommen —
Wie verheißen, sollte kommen:
Neue Offenbarungsfülle,
Zeigend was nun Gottes Wille!
Jesus lebt! Heil uns!
Hallelujah! Amen!
(Sach. 14, 9)

Weihn. 1910. C. F. L.



Sammlung von Neu-Salems-Schriften.

(Zentrales Lebenslicht für Solche, die dafür reif sind.

Deutsche Originale! Kern-christlich! Auf dem Grunde der Bibel und der Natur!

Nr. 1 A. **Haushaltung Gottes.** Die Urschöpfung der Geister- und Sinnenwelt, die Urgeschichte der Menschheit, besond.
„ 1 B.
„ 1 C. Adam, Henoch, u. A. — Gründung der Urkirche, Verfall der Menschen. — Die Aufgaben Noah's, dann **Geschichte der Sündflut**, Noah'sche Kirche, Abraham. 3. Tle. . . . . (100 Bg.)

„ 2. **Die natürliche Sonne**, Einrichtungen, Zustände und Verhältnisse dort u. dsgl. auf d. Planeten . . (17½ Bg.)

„ 3 A. **Die geistige Sonne**, Einblicke in die **Zustände des**
„ 3 B. **Jenseits**, 2 Bde. à 30 Bg.,
„ 3 K. d. jens. **Kinderreiches** u. s. w. . . . . (15 Bg.)

„ 4. **Zentralsonnen** köstl. **Schrifttexterklärungen** . (9 Bg.)

„ 5. **Die Erde und ihre Bewohner**; deren inneres Wesen, mit Winken über Kinder- und Selbsterziehung (20 Bg.)

„ 6. **Der Mond**, desgl. . . . . (2½ Bg.)

„ 7. **Der Saturn** und seine Bewohner . . . . (11 Bg.)

„ 8. **Die Fliege**, vom Wesen des Lichts 2c. . (3¼ Bg.)

„ 9. **Die Jugendgeschichte Jesu**, oder das Evangelium des Jakobus, in 300 Kap. . . . . (33 Bg.)

„ 10 A. **Die 3-Tages-Szene** des zwölfjährigen Jesus im Tempel zu Jerusalem . . . . . (5½ Bg.)

„ 10 B. Anhang mit hochwichtigen Reden Jesu . (9 Bg.)

„ 10 C. Vorkommnisse aus der Jünglingszeit Jesu (8 Bg.)

„ 11—20. **Das große Evangelium „Johannes". Tagebuch über die Zeit der 3 Lehramtsjahre Jesu. Das klarste, tiefste und gehaltvollste theosoftische Werk.** 10 Bände . . . . . (à 30—33 Bg.)

Johannesschluß (in Kommission) . . . (11 Bg.)

„ 17 B. **Supplemente** zum Joh., Textertl. u. s. w. . (7 Bg.)

„ 17 C—E. Schiffspredigt. Dr. Strauß. Ein Auserwählter (je ½ Bg.)

„ 12 A. **Jesus am Jakobsbrunnen**, u. d. Bergpredigt (2½ Bg.)

„ 12 B. **Arkana.** Auswahl aus allen 50 Nummern (10½ Bg.)

„ 12 C. **Traum des Sorel**, v. Wesen des Menschen (3½ Bg.)

„ 18 B. **Die sieben Worte Christi am Kreuz**, erklärt (1¼ Bg.)

„ 19 B. **Briefwechsel Jesu** mit Agar, König in Armenien (1¼ Bg.)

„ 20 B. **Brief Paulus** an die Gemeinde **Laodizea** (1½ Bg.)

„ 21. Zur **Wiederkunft Christi** (der große Advent) (13½ Bg.)

„ 22. **Die 12 Stunden**, ein geist. Zifferblatt uns. Zeit (4 Bg.)

„ 23. Ueber Unsterblichkeit u. **Wiedersehen** Jenseits 2c. (2 Bg.)

„Es werde Licht", (Nr. 23, 41. 42, 42c) . (20¼ Bg.)

Nr. 24. Worte des Lichts über die Kirchen und die Bibeln ꝛc. (1 Bg.)
„ 25. **„Frohe Botschaft“**, über Geisterkorrespondenz, Magnetismus, Spiritismus und Liebe . . (16 Bg.)
„ 25 B. Dasselbe im Auszug . . . . . (1¾ Bg.)
„ 26. **Neue Psalmen und Gedichte** . . . . . (12½ Bg.)
„ 26 B. Die Psalmen allein (3 Bg.) 26 C. Die Erlösung allein (3½ Bg.)
„ 27. **Aehrenlese** der ew. Liebe u. Weisheit (Spruchbuch) (7 Bg.)
„ 28. **Lebensgeheimnisse.** („Triestiner Schule“ A.) (17 Bg.)
„ 29. **Schöpfungsgeheimnisse.** („Triest. Schule“ B.) (17 Bg.)
„ 30. **Die 53 Predigten u. Herrn** in großem Druck (27 Bg.)
„ 31. Kleine Perlen und Flugblätter . . . . (ca. 5—6 Bg.)
„ 32—35 u. 18. **Passionsgärtlein** mit 7 Beeten . . (8 Bg.)
„ 36. **Pfingst-Segen**, als Licht und Trost für's Leben (5 Bg.)
„ 37. Zum Verständnis der **Dreieinigkeit** (37 A u. 38 B) (7 Bg.)
„ 38. Zur Lehre d. **Liebe** od. v. **Urgebote** d. Nächstenliebe (10½ Bg.)
„ 39. **Lebenswinke** f. allerlei Zustände u. Verhältn. (20 Bg.)
„ 40 A. **Festgarten**, Betrachtungsbuch, **die christl. Feste** (33 Bg.)
„ 40 B. **Lebensgarten**, Betrachtungsbuch, **Licht u. Trost** (40 Bg.)
„ 41. Worte d. **Wahrheit üb. Spiritismus**, für u. wid. (14 Bg.)
„ 41 B. Dasselbe im Auszug, Taschenf. . . . . (2½ Bg.)
„ 41 C. desgl. über **Vegetarismus**, Taschenf. . . (2 Bg. kl.)
„ 41 D. Ansichten von Geistlichen über Spiritismus (1 Bg.)
„ 42. **Geister-Szenen**, kurze; Hinübertritt von 12 Menschen versch. Ranges, deren jens. Zustände . . (3½ Bg.)
„ 42 A. **Bischof Martin**, dessen Führungen im Jenseits (32 Bg.)
„ 42 B. **Robert Blum's** Führungen i. Jens., 2 Bde. (à 33 Bg.)
„ 42 C. **Drei Auferstandene** . . . . . (2 Bg.)
„ 43. **Kennzeichen** unsrer Zeit ꝛc. . . . . (10 Bg.)
„ 44. **Weihnachten**, Jahreswechsel u. s. w. . . . (5½ Bg.)
„ 45. **Vaterbriefe**, Hausbrod u. Geistes-Milch v. d. h. Vaters Kindertisch, i. 9 Thl. (br. à 6 Bg.), u. i. 3 Zierbd. (á 18 Bg.)
„ 46. Evangelium d. Berge, A. **Der Großglockner**, m. Anh. (4 Bg.)
„ 47. **Kleinere Naturzeugnisse** (Nordpol u. s. w.) 11½ Bg.)
„ 48. **Heil-, Diät- u. physiologische Winke** ꝛc. (18 Bg.)
„ 49. **Lebensblätter**, Neue Eröffnungen aus d. Einzelkreisen, 3. Bde. (à 18—20 Bg.) (Freie Hefte.)
„ 50. **Das innere Wort**, Grundlage aller Offenbg. (8 Bg.)
„ 50 B. Kurzer Katechismus über das innere Wort . . (2 Bg.)
„ 51. **Winke zur Theosophie** mit Beilagen (5—6 Bg. kl. 8°.)

In Commiss. **„Die neun Felsen“**, **„Jesus Immanuel, göttl. Liebesgeschichte“** u. Hirtenbr. üb.: **„Wer ist Jesus?“**

Nr. 52. **Zur Abwehr**, 8 Bg. kl. (52 B üb. Spirism., 52 C Ausflug.)
„ 53. **Dekalog** (5 Bg.) Christent. u. Wissenschaft Harmonie (5 Bg.)

Kataloge und **Prospekte** gratis vom

Neu-Salems-Verlag (Johs. Busch Nachf.) **Bietigheim**, Württ.

(Kann auf der Rückseite des Titelblatts oben eingeklebt werden.)

Im Gedränge der Weihnachtszeit sind leider folgende z. T. sinnstörende **Druckfehler** stehen geblieben, die man zu entschuldigen und zu verbessern bittet:

Seite 6 Zeile 11 von oben lies „Kirchen gott."
„ 11 „ 6 „ „ „ „Forum."
„ 12 in der Mitte „ „schwebt."
„ 13 „ „ „ statt Rolle „Stelle."
„ 16 Zeile 10 von unten lies „du" Kirche.
„ „ „ „ hinten streiche „auf Erden."
„ 18 „ 8 von oben vornen fehlt ein „j."
„ 25 „ 10 von unten lies „Entsprechungsb."
„ 26 „ 10 „ „ „ (statt und) „uns."
„ 27 „ 7 „ „ streiche „und."
„ 28 engl. Zeile, am Ende statt e ein „t."
„ 29 Zeile 5 u. 6 statt Heit „Heil."

im Anhang:

Seite 39 im 4. Vers lies „Jesu."
„ 41 „ 3. Absatz fehlt Klammer vor „(als."
„ 46 „ 1. Absatz Zeile 3 von oben lies „sich" (statt sie.)
„ 48 „ 1. „ am Schluß fehlt „6."

Der
Stein,
von den Bauleuten
verworfen, der ist zum
Grund- und Eckstein
geworden.

